39. Jahrgang. Sonnabend, 18. Dezember Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22935.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1897.

Die Revision der Handelsverträge.

Es war ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß unmittelbar nach der Rede des Grafen Posadowsky, in der die Sachverständigkeit der in den wirthschaftlichen Ausschuß berufenen Herren vom Bunde der Landwirthe als Motiv für diese Berufung bezeichnet war, einer der Herren, nämlich Graf Kanitz im Reichstage zu Wort kam und seine Ansichten über die künftige Handelsvertragspolitik entwickelte. Für den Grafen Kanitz liegt der Anfang und das Ende der Handelsvertragspolitik in der Erhöhung der Getreidezölle und damit möchte er nicht einmal bis zum Ablauf der bestehenden Verträge warten. Er gab sich große Mühe, nachzuweisen, daß es ein Leichtes sein würde, Rußland und Oesterreich-Ungarn zu einer Abänderung der Verträge, d. h. zu einer Freigabe der Getreidezölle, also Erhöhung zunächst auf 5 Mk. des autonomen Tarifes zu veranlassen. Und worauf stützt nun Graf Kanitz die Annahme, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn einer solchen Abänderung der Verträge zustimmen würden? Für diese Ansicht beruft er sich sogar auf den Frhrn. v. Marschall, obgleich dieser seiner Zeit den in Rede stehenden Vorschlag des Grafen Kanitz mit größter Bestimmtheit abgelehnt hat, weil die Herabsetzung der Getreidezölle das wichtigste Aequivalent für die Erleichterung der deutschen Ausfuhr nach Rußland und Oesterreich-Ungarn gewesen sei. Seit der Einführung der Getreidezölle durch den Zolltarif von 1879 waren alle Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über den Abschluß eines Tarifvertrages ergebnißlos geblieben. Wenn in dem Vertrage vom 6. Dezember 1891 dieser Abschluß gelang, so war das lediglich der Herabsetzung dieser Zölle zu danken. In der Denkschrift, welche dem Reichstage zu den Verträgen mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien, für welche auch ein Theil der Conservativen unter Führung der Herren v. Levetzow und v. Manteuffel gestimmt hat, vorgelegt wurde, ist das ausdrücklich ausgesprochen, wie folgt:

„Die Zugeständnisse, welche deutscherseits in den Verträgen haben gemacht werden müssen, sind in ihrer Gesammtheit nicht unerheblich. Die verbündeten Regierungen sind sich der wirthschaftlichen und finanziellen Tragweite der gemachten Zugeständnisse in vollem Umfange bewußt. Sie sind bei den Verhandlungen mit Erfolg darauf bedacht gewesen, die erforderlichen Tarifzugeständnisse auf das thunlichst geringe Maß zu beschränken. Dies gilt insbesondere auch bezüglich der landwirthschaftlichen Zölle, hinsichtlich deren es der äußersten Festigkeit bedurfte, um den weitgehenden Anforderungen der an ihrer Ermäßigung interessirten verhandelnden Staaten Widerstand zu leisten. Wenn die verbündeten Regierungen sich zu einer theilweisen Ermäßigung derselben entschlossen haben, so ist dies in der Erwägung geschehen, daß einerseits ohne ein Entgegenkommen auf dem Gebiet der deutschen Agrarzölle die Einigung mit Oesterreich-Ungarn und damit auch die in Aussicht genommene weitere handelspolitische Action von vornherein aussichtslos gewesen wäre, und daß andererseits die bewilligten Reductionen dasjenige Maß nicht überschreiten, dessen Einhaltung zur Sicherung des für das Gedeihen der deutschen Landwirthschaft erforderlichen Schutzes, selbst gegenüber den berechtigten Ansprüchen der Consumenten auf thunlichste Verbilligung der nothwendigen Lebensmittel, nach Lage der Verhältnisse unumgänglich erschien.“

Eine gleiche Erklärung ist in der Denkschrift zum russischen Handelsvertrage enthalten. Und nun will Graf Kanitz glauben machen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien u. s. w. würden bereit sein, die der deutschen Industrie gemachten Zugeständnisse nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern noch zu erweitern, wenn Deutschland die 1893/94 zugestandene Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle zurücknähme oder gar eine neue Erhöhung derselben eintreten ließe. Graf Kanitz sollte doch mit diesen Dingen aus den Verhandlungen im Zollbeirath vertraut sein. Das weitere Argument, Oesterreich-Ungarn habe auf die Bindung und Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle nur deshalb Werth gelegt, weil es glaubte, die erleichterte Getreideausfuhr nach Deutschland im wesentlichen allein zu genießen, steht im Widerspruch mit dem Wortlaut des Handelsvertrages selbst. In der Einleitung zu demselben heißt es ausdrücklich, der deutsche Kaiser und der Kaiser von Oesterreich-Ungarn hätten beschlossen, den bestehenden (Meistbegünstigungs-) Vertrag vom 23. Mai 1881 durch einen neuen Handels- und Zollvertrag zu ersetzen, „welcher auf längere Zeitdauer eine feste Grundlage für die Förderung des gegenseitigen Ausgleichs von Boden- und Industrieerzeugnissen zu schaffen und zugleich geeignete Anknüpfungspunkte zu einer entsprechenden vertragsmäßigen Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen zu anderen Staaten zu gewähren vermag“ u. s. w. Bekanntlich wurden die Verträge mit Italien und Belgien gleichzeitig mit dem österreichisch-ungarischen abgeschlossen und die Verhandlungen mit Rußland waren in Aussicht genommen. Was Graf Kanitz vorbringt, kann nur auf Politiker Eindruck machen, denen die wirklichen Verhältnisse nicht bekannt sind.

Deutschland.

* **Berlin, 17. Dez.** Ueber die Haltung **Rußlands** gegenüber dem **deutschen Vorgehen in China** liegt die Aeußerung eines russischer Diplomaten vor, welche der Londoner „Daily Telegraph“ wie folgt wiedergiebt: „Die russische Regierung will um des Friedens willen alle unangenehmen Erörterungen vermeiden, zu denen die deutsche Occupation Kiautschaus Anlaß geben könnte. Diese Occupation könnte leicht seitens anderer Mächte nachgeahmt werden, außer seitens Rußlands, welches mit China durch Freundschaftsbande verknüpft ist. Das russische Cabinet wird alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel gebrauchen, um eine Verständigung zwischen Deutschland und China herbeizuführen. Wir werden Deutschland carte blanche für die Entwickelung seines Handels in China geben, was die teutonische Industrie sehr begünstigen wird, und wir werden Deutschland jegliche Unterstützung für seine legitimen Ansprüche gewähren, während wir zugleich Chinas Freunde und Vertheidiger bleiben wollen.“

* **[Prinz Joachim Franz Humbert von Preußen]**, der jüngste von den sechs Söhnen des Kaiserpaares, vollendet am 17. Dezember sein siebentes Lebensjahr.

* **[Abg. Frhr. v. Stumm]** soll bei der jüngsten Tagung des Landes-Eisenbahnrathes die ausdrückliche Erklärung abgegeben haben, daß er bei den nächsten Wahlen keine Candidatur und daher auch kein Mandat zum Reichstag annehmen werde.

* **[Geschenk des Kaisers.]** Ein sehr eigenartiges und kostbares Armband erhielt die Kaiserin zu ihrem letzten Geburtstage vom Kaiser als Geschenk. Es besteht aus den aneinandergereihten Miniaturbildnissen ihrer sieben Kinder, in der Mitte die kleine niedliche Prinzessin Victoria Luise im Babyhut, umgeben von ihren beiden ältesten Brüdern, die gleich dem Prinzen Adalbert, Lieutenantsuniform tragen. An dem Bildniß der kleinen Prinzessin hängt als achtes das herzförmig gefaßte Porträt des Kaisers. Die künstlerisch vollendeten und sehr ähnlichen Miniaturen sind von Ottilie Wigand-Wiesbaden auf Elfenbein gemalt. Jedes Bildniß ist von einem Kranze feinster Brillanten in abgedeckter Fassung umrahmt, während palmettenartig ausgearbeitete Zwischentheile die Medaillons miteinander verbinden. Bei der geschmackvollen Fassung des Armbandes sind 253 Brillanten verwandt.

Kiel, 15. Dez. Prinz Heinrich hat, während die „Deutschland“ noch im Kohlenhof der kaiserlichen Werft lag, eine im buchstäblichen Sinne eigenhändige, überaus gründliche **Untersuchung** des Schiffes unternommen. Der Prinz entledigte sich seiner Oberkleider, legte die Mütze und Manschetten ab und ließ auch nicht einen Schiffsraum ununtersucht. Um zu den reparirten Platten am Schiffsboden zu gelangen, kroch der Prinz in den engen Raum zwischen Innenhaut und Außenhaut des Schiffes und überzeugte sich durch Beklopfen der Nieten und Fugen von der Beschaffenheit der ausgebesserten Platten.

Coloniales.

* **[Grenzfestsetzung und Handel in Deutsch-Ostafrika.]** Die Grenzen der einzelnen Bezirke (Kilimandscharo, Masinde, Tanga, Pangani, Saadani, Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Kilossa, Mpuapua, Kilimatinde, Tabora, Nyanza, Udjidji, Iringa, Langenburg, Magwangwara, Kilwa, Lindi, Mikindani) sind durch Runderlaß des Gouverneurs neu festgesetzt worden.

Die Ein- und Ausfuhr des Schutzgebiets hatte im September d. J. einen Werth von 701 341 und 641 216 Mk.; die Zolleinnahmen betrugen im gleichen Monat 127 454 Mk., wovon auf Bagamoyo 46 535, Dar-es-Salaam 24 711, Kilwa 17 050, Tanga 14 312, Pangani 12 453 und Mikindani 12 391 Mk. entfallen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

*** **Berlin, 17. Dezember.**

Der Reichstag beendete in der heutigen Sitzung, der letzten vor den Ferien, die **Berathung des Militärstrafprozeßentwurfs** und überwies ihn an eine Commission von 21 Mitgliedern. So öde wie heute hat es selten im Sitzungssaale ausgesehen. Zu der ganz kleinen Schaar von Abgeordneten, welche bis zum Thoresschluß auf ihrem Posten ausharrten, gehörte auch das älteste Mitglied des Hauses, der Centrumsabgeordnete **Dieden**, dessen Platz anläßlich seines heutigen 87 Geburtstages mit einem prächtigen Blumenstrauß geschmückt war und welchem Präsident Freiherr v. Buol im Namen des Reichstages die herzlichsten Glückwünsche aussprach.

Aus den Verhandlungen sei noch Folgendes hervorgehoben:

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) stellt sich sehr freundlich trotz mancherlei Bedenken zu der Vorlage, an deren Prüfung seine Partei mit dem Bewußtsein herantrete, daß das Bessere nicht der Feind des Guten sei.

Abg. Graf **Bernstorff**-Lauenburg (Reichsp.) tritt ganz auf den Boden der Vorlage.

Abg. **Werner** (Antis.) spricht sich sehr wohlwollend aus.

Abgg. **Lerno** (Centr.), **Beckh** und **Munckel** (freis. Volksp.), welcher mit gewohntem Scharfsinn und Humor spricht, vertreten im wesentlichen den Standpunkt der gestrigen Redner des Centrums und der freisinnigen Volkspartei; sie wünschen das Zustandekommen des Gesetzes, aber nach gründlicher Umarbeitung.

Abg. **Frohme** (Soc.) sprach sich sehr schroff gegen die Vorlage aus und zog sich wegen seiner Aeußerung, heute werde auf die Soldaten ein unerhörter und menschenentwürdigender Gesinnungszwang ausgeübt, eine Rüge des Präsidenten zu.

Nachdem noch der Generalauditeur **Ittenbach** eine eingehende Vertheidigung der Vorlage übernommen hatte, wurde die Debatte geschlossen.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag, den 11. Januar, statt.

Preßstimmen zu den Kieler Reden des Kaisers und des Prinzen Heinrich.

Berlin, 17. Dez. Die „**Kreuzztg.**“ schreibt zu der Rede des Prinzen Heinrich: Sie ist in der Wahl der Ausdrücke nicht überall glücklich gewesen; eine Krone mit Dornen trägt nur einer, der am Charfreitag sein Blut für uns dahingegeben hat, und nur sein Evangelium wird uns Christen gepredigt — das ist jenes, von dem es in acht Tagen heißt, Euch ist heute der Heiland geboren. Der Wiederhall, den die Worte Sr. Majestät im Herzen des königlichen Bruders fanden und der Ueberschwang der Gefühle des Augenblicks mögen diese mißverständlichen Worte erklären. Das, was Prinz Heinrich zum Ausdruck bringen wollte, war, wie der ganze Zusammenhang ergiebt, der ebenso schöne und einfache wie wahre Bescheidenheit bekundende Gedanke, daß der Prinz jedes Streben nach eigenem Ruhm und Lorbeeren ablehnte und versicherte, auch im fernen Osten nicht seine, sondern des königlichen Bruders Ehre suchen zu wollen.

London, 17. Dez. Die hiesigen Morgenblätter besprechen die Rede des Kaisers im Kieler Schlosse. Die „**Morning Post**“ sagt: Das Auslaufen des Geschwaders nach China bedeutet eine Epoche in der deutschen Geschichte. Es scheine in der Entwickelung des Reiches den Abschluß einer großen Periode zu bezeichnen und die Eröffnung einer neuen Aera anzukündigen, in welcher die Stellung des Reiches in der Welt größer als je sein würde.

Der „**Standard**“ schreibt, die Flotte und ihr tapferer Commandeur, welchen der Kaiser in hochherziger Entsagung von seiner Seite lasse, würde voraussichtlich nicht viel zu thun bekommen, aber sie würden zeigen, daß Deutschland ebenso wie England und Frankreich sich nicht durch irgend einen an die See reichenden Staat geringschätzig behandeln lasse.

Rom, 17. Dez. Die „**Tribuna**“ bemerkt: Die Rede Kaiser Wilhelms und die Antwort seines Bruders spiegeln wunderbar das Bewußtsein einer auf dem Gipfel ihrer Entwickelung angelangten Kraft wieder. Sie sind wie ein Schrei der Seele Deutschlands, das sich zu höherem Flug gerüstet wie der Adler auf den Fahnen seines Heeres und seiner Flotte.

Feuilleton.

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

14) Eine Kleinstadt-Geschichte von Klaus Rittland.

„Aeh — äh!“ lachte der Lieutenant. Aber der Baron wies durch eine abwehrende Geste die unausgesprochene Neckerei zurück. „Nicht doch, Gröben, so ein alter Ehemann! Wo denken Sie hin? Uebrigens, wissen Sie auch, daß Schmettewitz den „Robin Hood“ gekauft hat für 10 000 Mark? Meiner Ansicht nach viel zu hoch bezahlt. Der Gaul ist ja nicht mehr jung.“

Der Baumeister hörte nicht mehr auf die Unterhaltung; er hielt seine „Zukunft“ wieder vor die Nase, aber ohne zu lesen, er ärgerte sich über die beiden; ihre Art, von einer Dame aus der Gesellschaftsklasse zu sprechen, in die er jetzt seiner Stellung nach, wenn auch nicht durch seine Geburt, gehörte, berührte ihn widerwärtig. Er kannte ja die Betreffende nicht, aber sie war doch die Nichte des guten freundlichen Arztes, der für ihn aus seiner Kindheit her eine liebenswürdige Respectsperson geblieben war.

Im Grunde hatte Fritz Olfers selber durchaus keine hohe Meinung von den Frauen; sie waren für ihn die Menschensorte zweiten Ranges, geistig unreif bis ins späte Alter, unselbständig, schwankend, schwächlich im Urtheilen und Handeln, inconsequent und beschränkt, große, ewige Kinder, aber gefährliche Kinder, die alles Unwichtigste bitterernst nehmen und mit allem Ernsten spielen, selbst den Mann als Spielzeug betrachten, das man nach Gefallen abnutzt und mißhandelt, wohl auch, wenn man neugieriger Natur ist, caput macht um zu wissen wie's inwendig aussieht. Die Frauen waren etwas, wovor man sich hüten mußte, wenn man Großes leisten, wenn man tüchtig mit ganzer Kraft arbeiten wollte! Besonders die Abart der Frauen, welche man „Dame“ nennt. Das Weib aus dem Volke, das mochte noch angehen, das kämpfte wenigstens mit plumpen, einfachen Waffen! Unter den kleinen Bürgermädchen, da gab es ja auch noch stille, bescheidene, gutartige Geschöpfe, freilich, wenn er offen sein wollte, Anziehungskraft hatten gerade sie nie für ihn gehabt; angezogen hatte ihn stets nur das Verfeinerte, Unheimliche, Verderbliche: die Dame. Anfangs, in seiner ersten Jugend, hatte ihn oft die patschouliduftende Pseudo-Vornehmheit geblendet; jetzt kannte er sehr gut die echte heraus und sie bezauberte ihn noch immer, so sehr er dagegen ankämpfte, auch bei seinem eigenen Geschlecht. Das empfand er eben jetzt wieder, zu seinem Mißbehagen. Sie hatten die letzte Station vor Klützow erreicht. Hier mußte Romin aussteigen. „Und nun Adieu, mein lieber Gröben, bitte angelegentlichste Empfehlung zu Hause; charmant, daß wir uns getroffen haben“ — und er verließ das Coupé, nachdem er den Baumeister flüchtig gegrüßt. So ein Schnösel! Und dennoch, Fritz Olfers mußte sich gestehen, daß ihm vieles an dem Schnösel gefiel, seine Art, den Kopf zurückzuwerfen, das Glas aus dem Auge fallen zu lassen, die Hand zu reichen, mit einer gewissen eckigen Bewegung, seine kühle, ruhige Sprechweise, alles imponirte dem Tischlerssohn zu seiner eigenen Beschämung.

Jetzt kamen ganz vertraute Regionen. — Klützow! — Da stand der Vater, ehrbar und sauber, im Sonntagsrock, das viereckige, echt mecklenburgische Gesicht von Glück verklärt — Fritz stürzte ihm in die Arme, froh wie ein Kind. Aber wo war „Mutting?“ Sie hätte sich ein bischen den Fuß verknackst, meinte der Vater, sonst fehle ihr gar nichts und sie sei „wie toll vor Freude auf den Jungen“. Sie wanderten miteinander durch die wohlbekannten stillen Straßen, alles grüßte sie, theilnehmend an ihrem Wiedersehensglück — und dann traten sie in das kleine, mit der Zeit etwas schiefgewordene Haus, in welchem „uns' Fritzing, der Herr Baumeister“ seine Kindheitsträume geträumt, seine ersten Prügel bekommen, seine erste Liebe geliebt und seine ersten ehrgeizigen Pläne gefaßt hatte. Jubelnd kam ihm die Mutter entgegengehinkt. „Min Söhn, min leiw Fritzing, min söter Junge!“ Beim Mittagessen setzte sie sich ganz dicht neben ihn, streichelte ihm von Zeit zu Zeit verstohlen die Hand und legte ihm gleich die halbe Ente mit Schwarzbrot und Pflaumenfüllung, sein Leibgericht, auf den Teller. Sie hielt ihn immer für ausgehungert, wenn er von der Großstadt kam.

Als Olfers gegessen, setzten sich Vater und Sohn nebeneinander auf das große Familiensopha am Ofen. Ueber der Lehne hing ein Taschentuch zum Trocknen. Fritz nahm das dünne, feine Ding in die Hand. „I, Mutting, du bist ja hellschen fein geworden! Seit wann trägst du denn Schnupftücher mit solcher durchsichtigen Naht?“ Sie lächelte schlau. „Ja, dat müggst wol weiten? Dat 's nich mein Snupdauk. Dat hürt en schönes Mäten. Ik will di vertellen — —“

Und sie berichtete von ihrem Backhausmalheur und Indschis Hilfe. Dann meinte sie, der Sohn könne ja vielleicht morgen das Taschentuch dem Fräulein zurückbringen, da sie noch nicht wieder so weit laufen dürfe. „Nee, Mutting, mit den Damen laß' mich zufrieden!“ Wenn sie auch eine „beauté“ war, die vielgenannte Sanitätsrathsnichte!

Er hatte genug Damengesellschaft genossen die letzten Wochen, seit er durch einen Freund in einige reiche Kaufmannskreise eingeführt worden war. Und er hatte sich schrecklich gelangweilt auf den langen Hamburger Diners und glänzenden Hausbällen, den Millionärstöchter-Ausstellungen, wie er sie nannte! — Hier in Klützow wollte er ein ganz ungestörtes Ausruheleben führen. Nach dem Kaffee ging er auf sein Zimmer, ein enges Mansardenstübchen, welches ganz so geblieben war, wie er es in seiner Jugend benutzt hatte. „Mutting“ hielt streng darauf, daß es nie einem anderen Zwecke dienen durfte. Dort über dem Bett hingen seine Rapiere und Fechthandschuhe — er war in seinen Polytechnikumsjahren ein tüchtiger Schläger gewesen! — auf der anderen Seite sah es friedlicher aus. Da stand sein Spielsachenschränkchen, darüber das Regal mit den Schulbüchern und den schönen Geschichten von Nieritz und Hoffmann; da war auch sein sauber eingerahmter Confirmationsspruch an der Wand aufgehängt. Und hier am Fenster das vom Vater selbstgezimmerte Schreibpult! Fritz setzte sich davor und musterte die vielfach zerkritzelte Holzplatte. Unter den eingeschnittenen Zeichen war ein „M“ besonders häufig, bald allein, bald in einem Herzen, bald mit einem „F“ verschlungen. Freilich, Mariechen, seine heißeste Schülerflamme, des Seifensieders Töchterlein von dort drüben. Wie oft war er von seinem Cornelius Nepos aufgesprungen und hatte sehnsüchtig hinübergestarrt, ob nicht zwischen den luftig geschichteten gelben Seifenriegeln der rothbäckige Mädchenkopf mit den straff hintergekämmten semmelblonden Haaren auftauchen wollte. — Jetzt war sie längst verheirathet, im Ausland wie die Mecklenburger sagten, an einen vorpommerschen Cantor. (Fortsetzung folgt.)

Des Kaisers Abschiedsworte an seinen Bruder.

Berlin, 17. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet über den Abschied des Kaisers von seinem Bruder an Bord des Kreuzers „Deutschland" bei Rendsburg noch Folgendes: Der Kaiser stand neben dem Prinzen Heinrich auf der Commandobrücke und auf dem Deck war die ganze Mannschaft versammelt. Der Kaiser hielt folgende Ansprache an seinen Bruder:

„Sei überzeugt, daß die Besatzung immer eingedenk sein wird der hohen Ehre, auf einem Schiffe zu dienen, das den Namen des gemeinsamen Vaterlandes trägt; eines schöneren Namens erfreut sich kein anderes Schiff. Die Mannschaften sind aus allen deutschen Stämmen hervorgegangen, werden aber immer innig zusammenstehen und dem Namen des Schiffes im Frieden und in ernsten Augenblicken Ehre machen. Ich vertraue, daß sie immer gute Mannszucht halten und sich ihrer ehrenvollen Aufgabe würdig zeigen werden. So wünsche Ich dem Prinz-Admiral und dem Schiffe glückliche Fahrt!"

Der Prinz dankte im Namen aller und schloß mit den Worten: „Es lebe der Kaiser!" Es war ein ergreifender Anblick, als die Brüder sich auf der Commandobrücke in langer Umarmung verabschiedeten. Ehe der Kaiser an Land ging, drückte er sämmtlichen Offizieren die Hand.

Um 3 Uhr lief die „Deutschland" in den Brunsbüttelkoog ein, die Prinzessin Heinrich stand auf dem Schleusenkopf und winkte dem Gemahl zu. Nachdem das Schiff festgemacht hatte, ging Prinz Heinrich von Bord und begrüßte seine Gemahlin und seinen Sohn Prinz Waldemar und nahm beide an Bord. Die „Gefion" auf der Rhede salutirte. Um 5 Uhr fuhr die „Deutschland" weiter, bald darauf kehrte die Prinzessin mit dem Prinzen Waldemar nach Kiel zurück.

Abfahrt des Militärcommandos für China.

Wilhelmshaven, 17. Dez. Die gesammte mit dem Lloyddampfer „Darmstadt" abgehende Mannschaft für China trat heute Nachmittag auf dem Exercirplatze der Torpedo-Abtheilung zur Musterung an. Der Inspecteur der Marine-Infanterie, Oberst Höpfner, verabschiedete sich von der Mannschaft, die von dem Chef der Marinestation der Nordsee, Viceadmiral Karcher, besichtigt wurde. Der Besichtigung wohnten der Transportführer Truppel und zahlreiche Offiziere aus Oldenburg bei. Admiral Karcher hielt eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Der Dampfer „Darmstadt" verließ um 5 Uhr den neuen Hafen und ging sofort in See. An den Seeschleusen hatte sich eine überaus zahlreiche Menschenmenge angesammelt, welche in lebhafte Hurrahrufe ausbrach, die vom Schiffe aus erwidert wurden. Die Musik an Land spielte Abschiedslieder.

Berlin, 17. Dez. Von dem **Humor des Fürsten Bismarck** trotz seiner Krankheit zeigt eine Bemerkung, die er bei dem gestrigen **Kaiserbesuch** machte. Als er im Rollstuhl zur Tafel gefahren werden mußte, äußerte er hierbei zum Kaiser gewandt: „Das ist ganz englisch, ich fahre zur Tafel." Der Kaiser quittirte über den Scherz mit einem Lächeln. Nachdem sich der Kaiser von dem Fürsten verabschiedet hatte, geleitete ihn Fürst Bismarck bis an die Thür des Zimmers. Das Befinden des Fürsten ist heute nach gut vollbrachter Nacht recht befriedigend.

— Wie unser Berliner □-Correspondent von unterrichteter Seite hört, hat Professor **Mommsen** die Ablehnung seines Excellenztitels in einem sehr entschieden gehaltenen Schreiben begründet.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Verleihung des Ritterkreuzes des **Hausordens der Hohenzollern** mit Schwertern an **Major Leutwein.**

— Generalmajor **v. Gisevius,** Inspecteur der technischen Institute im Kriegsministerium, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches **zur Disposition gestellt;** Generalmajor **Stern,** Commandeur der 11. Feldartillerie-Brigade, ist zu seinem Nachfolger ernannt. — Der Major im Großen Generalstab **v. Hartmann** ist zum Bataillons-Commandeur im 8. ostpreuß. Infanterie-Regiment Nr. 45 ernannt worden.

— Ein Führer der freisinnigen Volkspartei in Glogau, Dr. **Gabriel,** theilt der hiesigen „Volkszeitung" mit, daß er gegen den bisherigen Abgeordneten **Maager** nicht candidiren werde.

Altona, 17. Dez. Im **Prozeß** des Oberförsters **Lange** gegen den Fürsten Bismarck beschloß heute der Gerichtshof, den Grafen Wilhelm Bismarck und den Kläger darüber zu vernehmen, ob im Jahre 1877 vereinbart wurde, daß nicht bloß 6000 Mk. vom Baargehalt, sondern das gesammte Einkommen gemäß den Bestimmungen für preußische Oberförster pensionsberechtigt sein sollte.

Reichstag.

12. Sitzung vom 16. Dezember, 12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Fürst zu Hohenlohe, Graf Posadowsky, v. Thielmann, v. Goßler.

Auf Grund des mündlichen Berichts der Geschäftsordnungs-Commission beschließt das Haus zunächst, daß das **Mandat des Abg. Dr. Paasche** in Folge der Berufung desselben zum etatsmäßigen Professor an die technische Hochschule zu Berlin nicht erloschen ist, und genehmigt in erster und zweiter Berathung den Gesetzentwurf betreffend die **Controle des Reichshaushalts für 1897/98.**

Darauf wird die erste Berathung des **Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1898** fortgesetzt.

Abg. Dr. **Förster** (Antis.) verweist auf mehrere Resolutionen, die schon zu wiederholten Malen vom Reichstage angenommen sind, ohne bei der Regierung Berücksichtigung zu finden, so die in Bezug auf den Quebrachozoll und auf die Diäten. Auch die Wünsche der Postbeamten u. s. w. seien nicht berücksichtigt, namentlich bezüglich der Erhöhung des Mindestgehaltes der Landbriefträger. Ebenso sind über die Zuwendungen an Kriegsinvaliden, über das Irrenwesen noch keine Entscheidungen über die Wünsche des Reichstages getroffen. Die Stellung der Deutschen in Oesterreich hat Herr v. Hodenberg ganz widersinnig aufgefaßt. Landesverräther sind diese Deutschen nicht; wenn solche Wirthschaft dort herrscht, müssen sich die Deutschen dagegen wehren, denn das Volksthum steht über dem Staat und selbst über der Monarchie. In Dresden wurden die österreichischen Gäste am Reden verhindert, und in Berlin sollten sie nicht einmal in der Versammlung zugegen sein dürfen. Warum sollen wir in Deutschland so viel Rücksicht nehmen auf das verbündete Oesterreich, daß wir die freie Aussprache unterdrücken, während Herr v. Koscielski in Lemberg eine geradezu hochverrätherische Rede hielt, ohne daß die deutsche Regierung sich darüber beschwerte. In China ist man scharf vorgegangen, aber nicht gegenüber Amerika, welches doch geradezu den Handelsvertrag gebrochen hat. Auch Brasilien gegenüber sollte man entschiedener auftreten, auch gegen Frankreich, zum Beispiel beim Togovertrag. Der Staatssecretär v. Bülow hat uns in seiner diplomatischer Weise über die deutsch-österreichischen Dinge beruhigt. Wie kann ein Bündniß mit Oesterreich einen Werth haben, wenn die Herrschaft dort in die Hände anderer uns nicht freundlich gesinnter Völkerschaften kommt? Wir sind hier nicht bloß Vertreter des deutschen Reiches, sondern Vertreter des gesammten deutschen Volkes. Wir vertreten in Bezug auf die Deutsch-Oesterreicher denselben Standpunkt, wie vor 1866 der Nationalverein, der auch verfolgt wurde. Wenn das Wort von dem größeren Deutschland gesprochen wird, so sehen wir dieses größere Deutschland nicht in der Südsee, sondern in der nächsten Nachbarschaft.

Präsident **v. Buol** bedauert, daß der Vorredner die Uebung durchbrochen habe, wonach Personen, die außerhalb des Hauses stehen, nicht beleidigt werden dürfen. Die Bemerkung, daß Herr v. Koscielski eine hochverrätherische Rede im Auslande gehalten habe, ist eine Beleidigung.

Unterstaatssecretär **Frhr. v. Richthofen** weist darauf hin, daß schon der Staatssecretär des Auswärtigen Amts vorgestern die Mahnung an das Haus gerichtet habe, nicht in die inneren Angelegenheiten eines uns befreundeten und verbündeten Staates sich zu mischen. Inwieweit dieser Rath von Mitgliedern dieses Hauses befolgt werde, entziehe sich einer Beurtheilung von dieser Stelle (der Stelle des Redners) aus, aber ich muß es den einzelnen Herrn überlassen, selbst zu erwägen, ob die Art und Weise, in welcher der Gegenstand behandelt wird, nicht vieleicht den Interessen, die Sie selbst hier vertreten wollen, dadurch, daß eine Zurückweisung Ihrer Vorschläge eintreten muß, eher hinderlich als förderlich ist. (Sehr richtig! rechts und im Centrum.) Ich glaube aber ganz entschieden Verwahrung gegen die Art und Weise einlegen zu müssen, in welcher der Vorredner des erhabenen Herrschers von Oesterreich-Ungarn, des ehrwürdigen Verbündeten unseres Kaisers und Königs, gedacht hat; eine Kritik darüber steht mir nicht zu und ich werde sie unterlassen. (Beifall.)

Abg. Dr. **Lieber** (Centr.): Niemand wird erwarten, daß wir uns durch Manöver der Abgg. Bebel und Richter aus unseren parlamentarischen Verschanzungen bezüglich der Flottenvorlage herauslocken lassen werden. Es wird sich alles finden, wenn eine sachgemäße Prüfung uns in den Stand gesetzt haben wird, unsere Entschließungen zu fassen. Es ist von unseren gesammten politischen Freunden ehrlich gemeint, wenn wir diese Prüfung im Interesse unserer eigenen Aufklärung für nöthig halten; es ist ebenso ehrlich gemeint gewesen, wenn wir es namentlich für nöthig halten im Interesse der öffentlichen Meinung, die auf allen Seiten dieser Aufklärung noch reichlichst zu bedürfen scheint.

Meine politischen Freunde sind nicht geneigt, die sociale Frage versumpfen zu lassen, und wir werden mit allem Nachdruck auf dieser Forderung bestehen. Bezüglich der österreichischen Frage darf es nicht so scheinen, als ob die Herren Hasse, Zimmermann und Förster die Meinung des ganzen Reichstages wiedergegeben hätten. Wir sind der Meinung, daß der deutsche Reichstag nicht der Platz für Sympathiekundgebungen ist. Der deutsche Reichstag darf sich, darin stimmen wir mit dem Staatssecretär v. Bülow überein, nicht in die inneren Angelegenheiten einer auswärtigen Macht einmischen. (Sehr richtig! rechts und im Centrum.) Und um so mehr dürfen wir dies nicht, als wir eifersüchtig darüber wachen, daß nichts Aehnliches uns gegenüber geschieht. Ferner handelt es sich um einen eng befreundeten und verbündeten Nachbarstaat. Endlich sind wir der Meinung, daß die Achtung vor der Persönlichkeit des österreichischen Monarchen, des erhabenen Freundes unseres Kaisers, derartige Dinge hier im Reichstag als im höchsten Grade unangebracht erscheinen läßt. (Beifall rechts und im Centrum.) Wir als Parlamentarier erklären, daß wir diejenigen Mittel, welche die Deutsch-Oesterreicher im Parlament ergriffen haben, um ihr Volksthum zu vertheidigen, im Interesse des Parlamentarismus mißbilligen. Wir werden keinen Zweifel darüber lassen, daß wir ebenso wenig von der Revolution im Parlament als auf der Gasse etwas wissen wollen. (Beifall im Centrum.) Im übrigen haben die Herren Hasse und andere keinen Grund, sich über Unterdrückung der Deutschen im Auslande zu beschweren, sie billigen ja in Preußen die Bestrebungen der Hakatisten. Noch heute beraubt man deutsche Reichsbürger des Rechts, nach ihrem Glauben zu leben und zu sterben. Und was ist uns im Culturkampf passirt? Deutsche Bischöfe, die so gut deutsch gesinnt waren, wie Sie, sind verjagt worden und man hat versucht, den Katholiken das Brandmal der Vaterlandslosigkeit aufzudrücken. (Beifall im Centrum.)

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) bedauert, daß es den Deutschen in Oesterreich vielfach schlecht gehe; man könne ihnen die Sympathie nicht versagen, aber man dürfe nicht vergessen, daß sie jetzt für alte Sünden büßten. Als die Deutschen in Oesterreich am Ruder gewesen seien, habe dort das Gründerthum geherrscht, und sie hätten alles aufgeboten, um die Macht des Kaisers zu schwächen und den Schwerpunkt der Macht in das Parlament zu verlegen.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** betont gegenüber dem Abg. Bebel, daß es ihm fern gelegen habe, von einem Zurückgehen auf der Bahn der Socialgesetzgebung zu sprechen. Er habe nur vor Mißgriffen gewarnt. Das Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber kann man nicht allein durch ein Reglement festsetzen, ein gewisses Pietätsverhältniß muß bestehen. (Sehr richtig! rechts.) Wir werden dem Hause demnächst über die Kostenvertheilung der socialpolitischen Einrichtungen eine Vorlage machen. Aber wir verwahren uns gegen den Vorwurf, daß wir einen Stillstand der Socialgesetzgebung anstreben. Vorsichtig müssen wir sein in den allgemeinen Verordnungen, wir müssen den Zustand verhindern, daß der Arbeitgeber Morgens mit einem Polizisten an der Seite aufsteht und Abends in derselben Weise zu Bette geht.

Abg. **Rickert** erklärt, daß er auf ein Eingehen in die politischen Verhältnisse verzichte, und hoffe, daß man auch auf anderer Seite des Hauses diesem Beispiele folgen werde. (Beifall links.)

Abg. **Cegielski** (Pole) dankt dem Abg. Dr. Lieber für sein Eintreten zu Gunsten der Polen. Den Deutschen in Oesterreich gehe es auch gar nicht so schlecht; den Polen in Preußen gehe es viel schlechter.

Abg. **Paasche** (nat.-lib.) wendet sich gegen die gestrigen gehässigen Bebel'schen Aeußerungen. Herr Bebel hat gemeint, ich sei mit der ganzen Wissenschaft des Jahrhunderts ausgerüstet, er selber scheint mir freilich mehr mit der Wissenschaft vergangener Jahrhunderte ausgerüstet zu sein. (Heiterkeit.) Ich halte fest an dem, was ich gesagt habe, es ist ebenso eine Uebertreibung, daß die Arbeiter hauptsächlich die Lasten von Marine und Militär tragen, wie es eine Uebertreibung ist, daß der Arbeiter **die Vermögen schafft.**

Abg. **Bebel** (Soc.): Gehässig bin ich gegen Herrn Paasche nicht gewesen. Wenn irgend ein Schmutzfinke gegen die Socialdemokratie ein Pamphlet schreibt, dann ist es ihre Partei, die dasselbe in Hunderttausenden und Millionen verbreitet. Wenn ich übertrieben haben soll, dann ist Herr Paasche zum Mindesten in denselben Fehler nach entgegengesetzter Richtung verfallen, indem er die Lage der Arbeitgeber in einer Weise schilderte, die geradezu unser Mitleid erregen mußte.

Abg. **Förster** (Antis.): Ich muß ja bekennen, daß mein Auftreten und das des Herrn Hasse von der Mehrzahl hier verurtheilt wird. Ich mußte das ja auch voraussetzen. Ich halte es aber doch für richtig, daß im deutschen Reiche die Angelegenheiten Deutscher nicht lediglich als innere Angelegenheiten des betr. ausländischen Staates zu erachten sind. Herr v. Richthofen mußte ja vermöge seines Amtes so sprechen, wie er gesprochen hat. Für seine Person hätte er mir gewiß Recht gegeben; sagte doch selbst der Staatssecretär v. Bülow vorgestern: Gedanken und Gefühle sind zollfrei. Wir sind aber doch hier, um auch unseren Gefühlen Ausdruck zu geben.

Damit schließt die Debatte, worauf die übliche Verweisung des hierfür beantragten Theils des Etats an die Budgetcommission erfolgt.

Das Haus schreitet nunmehr zur ersten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die **Reform des Militärstrafverfahrens.**

Reichskanzler **Fürst Hohenlohe:** Am 18. Mai vorigen Jahres habe ich an dieser Stelle die Vorlage des Entwurfs einer Militärstrafgerichtsordnung in Aussicht gestellt mit dem Hinzufügen, daß derselbe — vorbehaltlich der durch die militärischen Einrichtungen bedingten Besonderheiten — auf der Grundlage moderner Rechtsanschauungen aufgebaut sein würde. Dem entspricht der Ihnen jetzt zugegangene Entwurf. Er führt im Gegensatz zu dem bisherigen schriftlichen Untersuchungsprozeß ein mündliches unmittelbares Verfahren ein; er trennt die Aufgaben des Richters, Anklägers und Vertheidigers; er giebt den Richtern das Recht der freien Beweiswürdigung und gewährt die Rechtsmittel der Beschwerde, der Berufung und der Revision. Die Gerichte entscheiden endgiltig und in voller Selbstständigkeit über Thatfrage und Strafe. Die Ständigkeit der Gerichte ist in hohem Maße gewährleistet, die Vertheidigung in weitem Umfange zugelassen. Die Hauptverhandlungen sind grundsätzlich öffentlich; wie im bürgerlichen Strafprozeß kann die Oeffentlichkeit aus Rücksichten auf das öffentliche Wohl ausgeschlossen werden, wozu als weiterer Ausschließungsgrund noch tritt die Gefährdung militärdienstlicher Interessen, insbesondere der Disciplin. — Ein oberstes Militärgericht sichert die übereinstimmende Auslegung und Anwendung der Gesetze. Alles das berechtigt mich, zu sagen, daß der Entwurf auf modernen Rechtsanschauungen aufgebaut ist. Eine weitere Annäherung an die Formen und Grundsätze des bürgerlichen Strafprozesses verbietet die Rücksicht auf die Einrichtungen der Armee und auf die Aufrechterhaltung der Disciplin. Die Disciplin ist der Grundpfeiler, auf dem die Tüchtigkeit eines Heeres beruht; eine Militärstrafprozeßordnung soll die Disciplin stützen und darf deshalb keine Bestimmungen enthalten, welche im Gegentheil sie zu gefährden geeignet wären. Die verbündeten Regierungen glauben in dem Entwurf die richtige Lösung gefunden zu haben für die schwierige Aufgabe, das bisherige Verfahren zu reformiren, ohne Straffheit und Zucht im Heere zu schädigen. Wir erblicken weiter in der Herstellung eines gemeinsamen Rechtsverfahrens für das ganze deutsche Heer und die Marine einen Gewinn für die Nation. An Sie, meine Herren, richte ich die Bitte, den Gesetzentwurf mit Wohlwollen zu prüfen; wollen Sie sich dabei gegenwärtig halten, daß die Vorlage nicht zu Stande kommen konnte, ohne daß des großen zu erreichenden Zweckes halber von den Contingentsherren auf bedeutende Rechte verzichtet worden wäre. Ihrer Weisheit vertraue ich, daß Sie dem Zustandekommen des Gesetzes kein Hinderniß bereiten werden durch die Geltendmachung von Wünschen, denen die verbündeten Regierungen nicht zuzustimmen in der Lage sein würden.

Kriegsminister **v. Goßler** giebt einen geschichtlichen Rückblick über die allmähliche Entwickelung der Frage der Militärstrafprozeßreform, welche nun schon seit 1877 im Fluß sei. Er, Redner, habe bei Antritt seines Amtes den bestimmtesten Befehl erhalten, seine ganze Aufmerksamkeit dieser Frage zuzuwenden. Der Entwurf sei auch schon, trotz großer Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, im Mai vorigen Jahres fertig gewesen, er sei aber mit Rücksicht auf die ganze Geschäftslage nicht früher vorgelegt worden. Daß die Vorlage so spät eingebracht worden ist, liegt also nicht daran, daß ihr an allerhöchster Stelle Schwierigkeiten bereitet worden wären. Die Vorlage solle auch keineswegs, wie der Abg. Richter meint, als Vorspann für die Marinevorlage dienen. Was nun den Entwurf selbst anbelangt, so glaube ich sagen zu dürfen, er ist vollständig klar und logisch gearbeitet, er zeichnet sich aus durch Einfachheit, und so wird die Handhabung der Militärrechtspflege irgendwelchen nennenswerthen Schwierigkeiten nicht begegnen. Ob der Entwurf mit großer Begeisterung von der Armee aufgenommen wird, das will ich dahingestellt sein lassen. Sie werden es begreiflich finden, daß die Armee an den alten Traditionen festhält. Ich für meine Person bin der Ueberzeugung, daß die Rechtspflege der Armee nicht leiden wird, wenn sie auf den Grundlagen aufgebaut wird, auf denen der Entwurf beruht. Sollten allerdings diese Grundlagen verschoben werden, so würde ich Bedenken tragen, einen solchen veränderten Entwurf der Armee zu octroyren, und die verbündeten Regierungen würden unter Umständen in die Lage kommen, ihn ablehnen zu müssen. Ich darf vielleicht bitten, in die Commission, der die Vorlage zweifellos überwiesen werden wird, nicht nur Juristen hineinzuwählen, sondern auch Personen, die der Armee in irgend einer Weise näher stehen. Wenn es diesem Reichstage gelingen sollte, diese schwere und verantwortungsvolle Aufgabe glücklich zu lösen zum Heil der Armee, dann wird er sich in der Gesetzgebung ein dauerndes Denkmal damit gesetzt haben. (Beifall.)

Abg. **Gröber** (Centr.) sagt, seine Freude über die Vorlage sei bei deren näherer Prüfung sehr getrübt worden. Er hoffe zwar auf eine Verständigung mit der Regierung, aber doch nicht ohne wichtige Aenderungen. Ohne solche könnte seine Partei das Gesetz nicht annehmen. Die Vorlage wolle die kleine Beschränkung der Zuständigkeit der Militärgerichte, wie wir sie jetzt hätten, ganz beseitigen. Es sollten nicht einmal Steuervergehen dem Civilrichter vorbehalten bleiben. Wohin solle das führen? Auch bezüglich der Offiziere des Beurlaubtenstandes und hinsichtlich der Strafthaten, die vor Eintritt in das Heer begangen worden seien, meine seine Partei, daß die rein bürgerlichen Vergehen lediglich vor den Civilrichter gehörten. Ebenso bedürfe der Punkt bezüglich des Gerichtsherrn einer Abänderung. Die bürgerliche Gesetzgebung lasse über die Erhebung einer Untersuchung nöthigenfalls das unabhängige Gericht entscheiden. Hier solle nach dem Entwurf allein der Gerichtsherr darüber befinden. Das gehe nicht an. Das baierische Reservatrecht hinsichtlich des obersten Gerichtshofs erkenne er an, und er werde einen entsprechenden Antrag einbringen. Der Redner bespricht noch weitere Bedenken und betont dabei, daß der Ausschluß der Oeffentlichkeit aus Gründen der Disciplin zu weit gehe. Das Wichtigste sei aber die Frage der Vertheidigung, die durch die Vorlage zu sehr beschränkt werde. Er behalte sich auch hierzu Anträge vor. Die Berufung sei ein Fortschritt, aber auch sie enthalte leider Mängel. Der Redner wünscht schließlich eine gründliche Umarbeitung der Vorlage.

Abg. **v. Puttkamer-Plauth** (cons.) hebt hervor, daß bei dem Vorredner nur der Jurist zum Durchbruch gekommen sei, der nicht genügende Kenntniß von den Einrichtungen und dem Empfinden des Heeres habe. Die Conservativen behielten sich ihre Entscheidung bis nach den Commissionsverhandlungen vor, würden aber keine wesentlichen Verschlechterungen bezw. Abänderungen der Vorlage zulassen. Sie hätten in den meisten Punkten eine vom Vorredner abweichende Anschauung. Seine Partei stehe der Vorlage theils ablehnend, theils schwankend gegenüber. Namentlich richteten sich die Bedenken gegen die einzuführende bedingte Oeffentlichkeit, die dazu benutzt werden würde, den Angriffen auf die Armee neue Nahrung zu geben. Dagegen sei die Einführung der Mündlichkeit ein wesentlicher Fortschritt. Ein Bedürfniß zu einer Reform des Militärstrafprozesses liege nicht vor, sondern nur eine Concession an die sogenannte öffentliche Meinung, der er weitere Concessionen nicht gemacht zu sehen wünsche. Sobald die Vorlage irgend wie militärische Interessen verletze, sei sie vom Uebel. Wolle Baiern seinen obersten Gerichtshof haben, so müsse er ihm gewährt werden. Sollte die Militärstrafprozeßreform hier dem bürgerlichen Strafprozeß adäquat gemacht werden, so sei seine Partei dafür nicht zu haben, sie habe aber den redlichen Willen, in der Commission an der Vorlage mitzuarbeiten.

Abg. **Schröder** (fr. Vereinig.) drückt seine Freude aus, daß die so lange erwartete Vorlage endlich an das Haus gekommen sei. Hoffentlich werde eine Verständigung darüber zu Stande kommen. Er, Redner, gehe allerdings mit einer gewissen Resignation an die Berathung heran und er wage kaum zu hoffen, daß man in wesentlichen Punkten den dringenden Wünschen seiner politischen Freunde Rechnung tragen werde. Einen Gegensatz zwischen Disciplin und Rechtspflege könne er überhaupt nicht anerkennen, so wenig wie einen Gegensatz zwischen Heer und Volk. Um so unverständlicher sei ihm das aus dem Entwurf im Ganzen wie in seinen Einzelheiten hervortretende Mißtrauen gegen das juristische Element. (Sehr richtig!) Die Juristen würden nicht nur durch das militärische Element vollständig in den Hintergrund gedrängt, es träten auch noch hinzu die weitgehenden Befugnisse des Gerichtsherrn. Redner erörtert schließlich noch die Frage des baierischen Reservatrechts und bemerkt, er könne das Bestehen eines solchen überhaupt nicht anerkennen.

Baierischer Bundesbevollmächtigter **Graf Lerchenfeld:** Ich glaube, daß eine eingehende Erörterung der Frage, ob ein baierisches Reservatrecht besteht, am besten der Commissionsberathung vorbehalten wird. Wir leiten das Bestehen eines solchen Reservatrechtes aus dem § 5 Ziffer 3 des Bundesvertrages ab, in dem es wörtlich heißt: „Das baierische Heer bildet einen in sich geschlossenen Bestandtheil des deutschen Bundesheeres unter selbständiger Verwaltung Seiner Majestät des Königs von Baiern." Dieser Paragraph garantirt für Baiern nach unserer Auffassung auch die Justizhoheit in der Militärgerichtsbarkeit. Allerdings ist unter Ziffer 1 des § 5 gesagt, daß Baiern seine Militärgesetzgebung nur behält bis zur verfassungsmäßigen Regelung. Wir erkennen darnach vollständig an: Das Reich ist durchaus berechtigt, festzustellen, wie der oberste Gerichtshof für Baiern beschaffen sein muß. Was es aber nicht kann, das ist die Gerichtsbarkeit selbst auszuüben, und deshalb glauben wir berechtigt zu sein, für uns eine besondere oberste Instanz zu fordern.

Reichskanzler **Fürst Hohenlohe:** Zur Frage des baierischen Reservatrechts hat der Bundesrath noch keine Stellung genommen. Für ihn ist die Frage vorläufig noch eine offene. Die betheiligten Regierungen hegen aber den lebhaftesten Wunsch, die obwaltenden Meinungsverschiedenheiten in friedlicher Weise auszugleichen. Unter diesen Umständen kann ich mich zur Zeit auf eine Erörterung der Gründe für oder gegen das baierische Reservatrecht nicht einlassen. Ich glaube, eine solche Erörterung im gegenwärtigen Augenblick würde eine friedliche Erledigung der Sache nicht fördern, und deshalb wird meiner Ansicht nach auch der Reichstag gut thun, von einer Discussion dieser schwierigen Rechtsfrage abzusehen, und sie bis auf weiteres als eine offene zu betrachten.

Abg. **Frhr. v. Hertling** (Centr.): In Baiern beklagen wir an der Vorlage vornehmlich die ungenügende Ausgestaltung der Oeffentlichkeit und des Vertheidigungswesens und die ungenügende Heranziehung des richterlichen Elements. Wir halten an dem baierischen Reservatrecht bezüglich des obersten Gerichtshofes fest und wollen, daß dies auch in diesem Gesetz zum Ausdruck komme. Für die einheitliche Entwickelung der Rechtspflege sei das auch kein großer Fehler; auch das Reichsgericht habe nicht immer einheitlich entschieden, es wäre leicht, aus den Entscheidungen verschiedener Senate Widersprüche herauszufinden. Wir können trotz solcher Rechtsverschiedenheiten sehr wohl ein großes starkes Reich bilden.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf morgen (Freitag) 12 Uhr, vorher Rechnungssachen.

Schluß $5^1/_2$ Uhr.

Danzig, 18. Dezember.

* **[Westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft.]** In Marienburg hielt gestern die Gesellschaft eine größere Versammlung ab, über welche unser Special-Berichterstatter uns meldet:

In Küsters Hotel trat Vormittags zunächst **der Vorstand** zu einer Sitzung zusammen, welcher auch Herr Landrath v. Glasenapp-Marienburg beiwohnte. In der letzten Sitzung des Vorstandes war eine Commission, bestehend aus den Herren Wendland-Mestin, Jacobsen-Tragheim und Geschäftsführer Rasch, gewählt worden, welche die Thiere für die Dresdener Ausstellung auswählen sollte. Da Herr Wendland in Folge von Krankheit hat zurücktreten müssen, wurde an seine Stelle Herr Suhr-Grünfelde gewählt. Dann theilte Herr Generalsecretär Steinmeyer mit, daß Herr Geheimrath Dr. Schütz-Berlin, welcher eingeladen worden war, einen Vortrag über die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Tuberkulinimpfung zu halten, durch dienstliche Geschäfte von dem Erscheinen abgehalten worden sei. Herr Schütz habe sich jedoch bereit erklärt, an einem späteren Tage den gewünschten Vortrag zu halten. Der Vorstand kam nach längerer Debatte darüber überein, daß nur nach den Ausführungen eines Sachverständigen und unter dessen Mitwirkung definitive Bestimmungen über die Tuberkulinimpfung getroffen werden könnten. Für die diesjährige Heerdbuch-Auction wurde beschlossen, provisorische Tuberkulin-Impfungsscheine in folgender Fassung der Generalversammlung zu empfehlen: „Hierdurch versichert der Unterzeichnete, daß der Bulle . . . im letzten Vierteljahre nur einmal und zwar von dem Thierarzte . . geimpft worden ist." (Folgt der Name des Besitzers.) Hieran schließt sich das Attest des Thierarztes in folgender Form: „Vorbezeichneter Bulle hat nach der von mir vorgenommenen Tuberkulin-Impfung eine typische Reaction nicht gezeigt, so daß er nach den ministeriellen Vorschriften als frei von Tuberkulose angesehen werden muß. Ich bemerke ausdrücklich, daß der Bulle mit . Gramm Tuberkulin von mir geimpft ist und daß die Temperaturmessungen vor und nach der Impfung mit demselben Thermometer von mir vorgenommen bezw. überwacht sind." (Folgt der Name des Thierarztes.) Der Vorsitzende referirte dann über den Stand der Verhandlungen mit der ostpreußischen Heerdbuchgesellschaft. Dieselben sind noch nicht beendet, doch haben die Ostpreußen mehrere der diesseits erhobenen Bedenken für gerechtfertigt erklärt. Für den Vorstand und die Körcommissionen sind Geschäftsordnungen entworfen worden, welche zur Beschlußfassung vorlagen. Nach längerer Debatte wurden die vorgeschlagenen Entwürfe mit mehreren redactionellen Aenderungen angenommen. Zur Prüfung der Einwendungen, welche gegen die Entscheidungen der **Körcommissionen** erhoben werden, wurde eine Commission, bestehend aus dem Vorsitzenden Herrn Grunau-Tralau und den Herren v. Kries-Trankwitz und Landschaftsrath Paschke, gewählt.

Schließlich berichtete Herr **Borowski** über den Antrag der in der letzten Vorstandssitzung bereits besprochen worden war, daß vom Jahre 1905 ab diejenigen Besitzer, welche Vieh zu den Heerdbuch-Auctionen schicken, nur reinblütige Thiere in ihren Ställen halten dürfen. Diese Bestimmungen lassen sich nicht auf alle Mitglieder der Heerdbuchgesellschaft anwenden, da mehrere derselben neben der Zucht auch Milchwirthschaft treiben und deshalb vom Stalle verkaufen und darauf sehen müssen, möglichst frischmilchende Kühe in ihren Stallungen zu halten. Deshalb empfiehlt es sich, die Bestimmung so zu fassen, daß voraussichtlich vom Jahre 1905 an nur solche Thiere zu den Auctionen zugelassen werden sollen, die aus Ställen stammen, in denen nur gekörte Thiere und deren Nachkommen stehen. In dieser Form wurde hierauf der Antrag angenommen.

Nachmittag um 3 Uhr wurde im Gesellschaftshause unter dem Vorsitze des Herrn **Grunau-Tralau** die Generalversammlung abgehalten, welche sehr gut aus allen Theilen unserer Provinz besucht war. Der Vorsitzende theilte zunächst ein Exposé des Geheimraths Werner über den Stand der Rindviehzucht in Westpreußen mit. Herr Werner hat im Auftrage des Deutschen Landwirthschaftsraths Viehzüchter in Ost- und Westpreußen besucht, um seine Beobachtungen in einem Werke über den Stand der deutschen Rindviehzucht zu verwerthen. Er ist erfreut darüber gewesen, daß in so kurzer Zeit in unserer Provinz so gute Resultate erreicht worden sind. In Bezug auf die Aufzucht von Milchkühen sind wir den Ostpreußen überlegen, als besonderer Vorzug wurde hervorgehoben, daß die westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft die Tuberkulin-Impfung eingeführt habe. Der Vortragende machte dann Mittheilungen über die Beschlüsse des Vorstandes in der Sitzung am 23. November in Danzig und der heutigen Sitzung. Wie schon früher erwähnt wurde, haben einige brandenburgische und der braunschweigische landwirthschaftliche Centralverein eine Petition an den Bundesrath gerichtet, in welcher um Aufhebung der holländischen Grenzsperre gebeten wurde. Der Vorstand schlägt der Generalversammlung vor, eine Gegenpetition auf Aufrechterhaltung der Grenzsperre anzunehmen. Die westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft wolle auf Jahre hinaus auf den Vortheil verzichten, ihre Zucht durch frisches Blut aufzubessern, damit eine Verseuchung des einheimischen Viehstandes vermieden würde. Die Generalversammlung erklärte sich ohne Debatte und einstimmig dafür, daß eine Petition in diesem Sinne an die Landwirthschaftskammer gerichtet werde, nachdem von dem Geschäftsführer noch darauf hingewiesen worden war, daß die Oeffnung der Grenze ein Sinken der Viehpreise hervorrufen würde. Bezüglich der Dresdener Ausstellung theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Geheimrath Werner den westpreußischen Züchtern Vorwürfe darüber gemacht habe, daß sie nicht auf der Hamburger Ausstellung vertreten gewesen seien, darum sei es eine Ehrenpflicht unserer Züchter, die Dresdener Ausstellung gut zu beschicken. Deshalb habe der Vorstand beschlossen, den Züchtern ein Futtergeld von 30 Mark für das Stück Vieh zu bewilligen und die Transportkosten zu tragen in der Voraussicht, daß dieselben die von der Commission ausgewählten Thiere auch wirklich nach Dresden schicken. Herr **Jacobsen-Tragheim** rieth den Züchtern an, das erforderliche Kraftfutter mitzunehmen, sollte es nicht ausreichen, so würde es sich empfehlen, daß der Geschäftsführer aus der Kasse der Heerdbuchgesellschaft das fehlende Futter ankaufe. Herr **Rasch** war der Ansicht, daß die Kosten der Ausstellung die Kasse der Gesellschaft schon jetzt recht erheblich belasteten und schlug vor, daß die Aussteller die Futterkosten für den Rücktransport selbst tragen sollen. In der weiteren Debatte wurde von Herrn **Vollerthun** darauf hingewiesen, daß die Züchter gezwungen seien, auszustellen, und da sei es nur eine Forderung der Billigkeit, daß die Heerdbuch-Gesellschaft auch das Futter liefere. Die Versammlung nahm nach längerer Debatte den Antrag des Vorstandes an, nach welchem die Aussteller während der Ausstellung das Futter für ihre Thiere selbst zu beschaffen haben. Ohne Debatte wurden dann die in der Vorstandssitzung festgestellten Geschäftsordnungen für den Vorstand und die Kör-Commissionen angenommen und die ausscheidenden Vorstandsmitglieder durch Acclamation wiedergewählt. Auf den Antrag des Herrn **Achilles**, daß auch die Körcommissare an den Sitzungen des Vorstandes Theil nehmen sollten, entgegnet der Vorsitzende, daß den Herren gern gestattet werden solle, die Verhandlungen des Vorstandes mit anzuhören, doch könne ihnen nach der Geschäftsordnung weder eine berathende noch eine beschließende Stimme zugestanden werden. Herr Achilles zog hierauf seinen Antrag zurück. Den Antrag über die Beschickung der Heerdbuchauctionen vom Jahre 1905 an begründete Herr **Rasch** und bat, das Wort „voraussichtlich" zu streichen. Herr **v. Winter-Gelens** führte aus, daß dieser Antrag ein sehr schwerwiegender sei. Wolle man den Antrag annehmen, dann müßte auch das Wort „voraussichtlich" fallen, sonst sollte der Antrag abgelehnt werden. Nachdem mehrere Redner gegen den Antrag gesprochen hatten, hob Herr **Rasch** die Vortheile hervor, welche die Annahme des Antrages bringen werde. Die westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft werde dadurch an die Spitze der deutschen Heerdbuch-Gesellschaften treten und die anderen Gesellschaften würden nunmehr gezwungen werden, in unsere Fußtapfen zu treten. Wenn die Züchter erst einsehen würden, daß sie bei den Auctionen besser wegkommen, so würden sich schon Ställe genug finden, die nur reinblütiges Vieh führen. Der Antrag soll einen gewissen Zwang auf die Züchter ausüben und werde für die guten Züchter ein Sporn sein. Der Antrag ohne das Wort „voraussichtlich" wurde dann mit 65 gegen 45 Stimmen angenommen. Die Versammlung genehmigte hierauf nach kurzer Debatte einstimmig die in der Vorstandssitzung beschlossene und oben bereits mitgetheilte Fassung der Impfscheine. Wie im vorigen Jahre soll auch 1898 mit der Auction eine Ausstellung verbunden werden; die Auction soll im März stattfinden und die Wahl des Tages wird dem Vorstand überlassen. Als Preisrichter wurden die Herren **Wendland-Mestin**, **Jacobsen-Tragheim** und **Rasch** gewählt und ferner beschlossen, nur Ehrenpreise, und zwar silberne, bronzene Medaillen und Diplome zu vertheilen. Die Anmeldungen müssen bis zum 10. Februar erfolgt sein, auch sind zu diesem Termin die Impfscheine mit einzureichen.

* **[Kunstverein.]** Der hiesige Kunstverein hielt heute Nachmittag 4 Uhr im Stadtmuseum seine Jahres-Versammlung ab, mit welcher die statutenmäßige Verloosung von Kunstwerken verknüpft ist.

* **[Alpen-Verein.]** In Verbindung mit dem neunten Stiftungsfest hatte die Section Danzig des deutsch-österreichischen Alpenvereins gestern im kleinen Saale des Hotel du Nord ihre Jahresversammlung abgehalten, in der der Vorsitzende Herr Dr. Hanff den Jahresbericht erstattete, den wir schon größtentheils mitgetheilt haben. Nach demselben ist die Zahl der Mitglieder um zehn gewachsen und beträgt zur Zeit 138; auch die Kassenverhältnisse seien dank der vorzüglichen Führung durch Herrn Bankier Gelhorn erfreuliche, denn der Bestand der Sectionskasse betrage 1641 Mk. und der des Hüttenbaufonds 511 Mk. Herr Dr. Hanff berichtete dann noch über den in diesem Jahre unternommenen Ausflug nach dem Donasberg, worauf Herr Gelhorn den Kassenbericht erstattete. Nach diesem bezifferte sich die Einnahme incl. des Bestandes aus dem Vorjahre von 960 Mk. auf 2618 Mk. und die Ausgabe auf 1206 Mk., so daß ein Kassenbestand von 1411 Mk. verblieben ist. Das Vereinsvermögen beträgt 2152 Mk. und hat sich um 590 Mk. vergrößert. Die Vergrößerung ist den in diesem Jahre zugeschriebenen Zinsen von 173 Mk. zu verdanken. Den Etat pro 1898 stellte man alsdann auf Vorschlag des **Herrn Gelhorn in Einnahme auf 560 Mk.** und in Ausgabe auf 370 Mk. fest, so daß 190 Mk. Bestand verbleiben sollen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. Hanff, Kassirer Herr Bankier Gelhorn, Schriftführer Herr John Holtz, zu Revisoren die Herren Poschmann und Lau einstimmig wiedergewählt. Man beschloß dann, für das im künftigen Jahre stattfindende Kaiser Franz Josef-Regierungs-Jubiläum aus der Sectionskasse den Betrag von 150 Mk. zu bewilligen und dem Central-Ausschuß in München den Beschluß mitzutheilen. Herr Dr. Hanff brachte schließlich noch in Vorschlag, das nächstjährige Sommerfest wieder in Elbing und das 10. Stiftungsfest in größerer Weise, etwa durch ein alpines Kostümfest zu feiern. An die Generalversammlung schloß sich zur Feier ein Festmahl, an dem sich auch Damen betheiligten.

* **[Thierschutzverein.]** Auf Dienstag, den 21. d. Mts., hat der Verein eine Vorstandssitzung im „Restaurant zum Luftdichten" anberaumt.

* **[Personalien.]** Der Baubeflissene Reinhold **Kiehl** von hier ist zum Regierungs-Bauführer des Hochbaufaches; der Kataster-Controleur **Schönberger** in Elbing zum Steuerinspector ernannt worden. Versetzt wurden: der Steuer-Aufseher **Neumann** von Stettin und der Zollpraktikant **Anhut** von Tilsit als Hauptamts-Assistenten nach Neufahrwasser, der Grenz-Aufseher **Polaczek** von Wyszanow nach Neufahrwasser und der Grenz-Aufseher **Lau** von Bahnhof Otlotschin nach Danzig.

* **[Wiedereröffnung.]** Die Posthilfsstelle mit Telegraphenbetrieb in **Oxhöft** (Leuchtthurm), welche vor einiger Zeit bis auf weiteres geschlossen worden war, ist jetzt wieder in Betrieb gesetzt worden.

* **[Der möblirt wohnende Herr]** gedeiht von allen preußischen Großstädten am besten in Hannover. Dort kommen nach einer Zusammenstellung des Statistischen Amtes der Stadt Charlottenburg nicht weniger als 122 „möblirte Herren" auf 1000 männliche Einwohner. Berlin, wo deren Zahl 49 auf 1000 beträgt, wird darin von der Mehrzahl der Städte übertroffen und kommt erst an 14. Stelle. Nächst Hannover hat am meisten Frankfurt a. M., nämlich 98, dann Dortmund 87, Altona 86, Halle 78, Charlottenburg 75, Stettin 74, Düsseldorf 72, Königsberg 70, **Danzig** 65, Breslau und Köln 61, sowie endlich Magdeburg 51. Nur in Elberfeld, Barmen, Aachen und Krefeld wohnen weniger männliche Einwohner möblirt als in Berlin. Seine Erklärung findet dies darin, daß der Arbeiter in Berlin in der Regel in Schlafstelle wohnt, in Städten wie Hannover, Frankfurt a. M. u. s. w. mehr in besonderen Zimmern. Auch in Beziehung auf möblirt bei fremden Leuten wohnende Frauen und Mädchen steht Berlin hinter vielen der preußischen Großstädte zurück. An der Spitze steht hier Königsberg mit 45 „möblirten Damen" auf 1000 weibliche Einwohner, in Berlin nur 15. Mehr als Berlin zählen möblirt wohnende weibliche Einwohner außer Königsberg noch Breslau, Frankfurt a. M., Hannover, Altona, Stettin und **Danzig**, weniger als Berlin haben Köln, Magdeburg, Düsseldorf, Elberfeld, Charlottenburg, Bremen, Halle, Dortmund, Aachen und Krefeld.

Aus der Provinz.

Dirschau, 17. Dez. Aus Anlaß der Versetzung des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorstehers, Herrn Gerichtskassenrendanten **Radke** und des Stadtverordneten Herrn Oberlehrers Dr. **Fricke** findet morgen Abend im Saale des Schützenhauses ein **Abschieds-Commers** statt, an welchem die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung sich betheiligen werden.

gr. **Elbing**, 16. Dez. Die **Brauerei Englisch-Brunnen**, A.-G., hat ihr Geschäftsjahr (30. September 1896 bis 1. Oktober 1897) in Einnahme und Ausgabe mit 1 604 926 Mk. abgeschlossen. Das Actien-Kapital betrug 600 000 Mk., das Vorzugsactien-Kapital 298 000 Mk., der Reserve-Fonds 47 000 Mk. und der Reingewinn 92 084 Mk. Es kommen 6 Proc. Dividende von den Vorzugs- und 8 Proc. von den anderen Actien zur Vertheilung.

Elbing, 16. Dez. Die **Viehzählung** am 1. Dezember hatte im Stadtbezirk Elbing folgendes Ergebniß: Es sind in Elbing überhaupt vorhanden 2887 Häuser; in 1170 Häusern bezw. 1687 Haushaltungen wird Vieh gehalten. Es wurden hier gezählt 926 Pferde, 706 Rinder, 16 Schafe, 1486 Schweine, 465 Ziegen, 216 Gänse, 355 Enten und 10 434 Hühner. Im Jahre 1892 wurden hier gezählt 2449 bewohnte Häuser, von denen in 721 Häusern bezw. 771 Haushaltungen Vieh gehalten wurde, und zwar 906 Pferde, 589 Rinder, 12 Schafe, 697 Schweine, 381 Ziegen. (Elb. Ztg.)

* **Graudenz**, 17. Dez. Die jüngste Schwetzer **Reichstags-Nachwahl**, welche schon mehrere gerichtliche Nachspiele gehabt hat, fand gestern abermals ein solches, und zwar in einem **Preßprozeß** gegen den verantwortlichen Redacteur des „Geselligen" Herrn **Paul Fischer**, gegen den neun katholische Geistliche im Kreise Schwetz Strafantrag wegen Beleidigung im Amt gestellt hatten, weil eine Betrachtung über die Wahl in dem genannten Blatte hervorgehoben hatte, daß ein Theil der polnischen Arbeiter, sog. „Sachsengänger", durch den Einfluß der Geistlichen bis zum Wahltage im Kreise zurückgehalten worden seien. Es hieß in dem betreffenden Satze: „Bis zum 31. März waren — zumal bei dem ungünstigen Wetter — katholische Geistliche immer noch im Stande gewesen, die Leute zurückzuhalten. Dies geschah einfach dadurch, daß sie den Leuten die sogenannte „Osterbeichte", ohne die ein guter Katholik nicht fortgeht, vorenthielten und einfach erklärten: „Es wird mit der Osterbeichte erst am 1. April begonnen". Dadurch zwangen sie die Leute, bis nach dem 1. April zu bleiben, und sie hatten zudem noch erreicht, nur unmittelbar nach der Wahl auch diejenigen in die Beichte zu bekommen, die etwa nicht gewählt oder gar auf Wunsch ihrer deutschen Brodherren deutsch gewählt hätten. Von einigen Pfarrern ist auch bestimmt bekannt, daß sie von der Kanzel den Wahltag publicirt und zur Wahlbetheiligung aufgefordert haben." — Der von dem Angeklagten angetretene Wahrheitsbeweis vermochte die Richtigkeit dieser Ausführungen nicht oder doch nicht genügend darzuthun. Als Hauptzeuge fungirte der Landrath des Schwetzer Kreises, Hr. Dr. **Gerlich**, welcher zugab, Material zu dem Artikel dem Angeklagten zugestellt zu haben. Daß er von den in Rede stehenden Vorgängen directe Kenntniß erlangt oder sie actenmäßig festgestellt habe, mußte der Zeuge verneinen; er hatte meistens nur gesprächsweise davon gehört. Das Gericht beschloß, Herrn Landrath Dr. **Gerlich** nicht zu vereidigen, da eine Theilnahme bei der Abfassung des unter Anklage gestellten Artikels von seiner Seite nicht ausgeschlossen sei. Der Gerichtshof sah ferner die behaupteten Thatsachen als nicht erweislich wahre an und erkannte deshalb gegen den angeklagten Redacteur wegen öffentlicher Beleidigung auf eine Geldstrafe von 200 Mk.

ꝺ **Krojanke**, 16. Dez. Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre in den Wintertagen an arme **Schulkinder** ein **warmes Frühstück** verabreicht werden. Einstweilen sind für diesen Zweck 30 Mk., welche die Liedertafel aus ihrer Concerteinnahme gestiftet hat, vorhanden. Fernere 110 Mk. hat letztere an die Armendeputation bezw. an das städtische Krankenhaus abgeführt.

Vermischtes.

* **[Der Kaiser als Corpsstudent.]** Der Kaiser hat, nach der „Köln. Ztg.", dem Corps Borussia in Bonn zur Erinnerung an seinen letzten Besuch sein Bild zum Geschenk gemacht. Das Bild, das im Salon des Corpshauses angebracht wurde, ist ein Brustbild in Oel von dem Maler H. Noster und zeigt den Kaiser in bürgerlicher Tracht in den Farben der Borussen. Der Rahmen des Bildes ist aus Ebenholz, oben ist das preußische Wappen angebracht, von der Kette des Schwarzen Adlerordens umschlungen, und darunter befindet sich die Kaiserkrone. In demselben Saale werden auch in einem Glasschranke Mütze, Pekesche und Bierglas aufbewahrt, deren sich der Kaiser bei seiner Anwesenheit im Corpshause bedient.

* **[Ein fatales Abenteuer.]** Aus Wien wird berichtet: Der eleganten, neben einem Husarenoffizier im Restaurant sitzenden Dame fiel ein Gegenstand klirrend zu Boden. Eiligst lief der Piccolo herbei, bückte sich und präsentirte der Dame unter dem Gekicher der Gäste auf dem Teller ein — falsches Gebiß. Am Sonnabend wurden dieselben Zähne dem Bagatellrichter vorgezeigt. Ein Zahnarzt hatte die Dame auf Bezahlung des Gebisses verklagt. Diese erklärte, nichts schuldig zu sein, denn sie habe sich verpflichtet, die falschen Zähne erst bei Verwendbarkeit nach 14 Tagen zu bezahlen. Der sie beschämende Vorfall im Restaurant habe jedoch die Untauglichkeit des Gebisses bewiesen. Der Sachverständige gab sein Gutachten dahin ab, daß die Dame im Rechte und der Kläger ein Stümper in der Zahntechnik sei. Für eine solche Arbeit verdiene der Kläger **kein Honorar**. Der Richter wies die Klage zurück.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 19. Dezember (4. Advent).

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Consistorialrath D. Franck. — Freitag, Nachmittags 4 Uhr, Weihnachtsfeier der Kinder.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe, Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Morgens 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. Am Weihnachts-Heiligenabend, Freitag, Abends 5 Uhr, liturgischer Gottesdienst Herr Archidiakonus Blech.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangelischer Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse 7, Abends 8 Uhr Andacht Herr Pfarrer Scheffen. Vortrag von demselben über „Die Anstalten des Pastors J. v. Bodelschwingh bei Bielefeld". Auch solche Jünglinge, die nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Um 11 Uhr nach der Predigt Einführung der Kirchenältesten und Gemeindevertreter. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachm. 5 Uhr Herr Candidat Dieball. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militäroberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Freitag, Nachm. 3½ Uhr, liturgische Christfeier unter Mitwirkung des Danziger Kirchenchors Herr Divisionspfarrer Neudörffer.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Voth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring. Nachmittags 3½ Uhr Christfeier der Schüler.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel aus Ostpreußen (Probepredigt). Die Bibelstunde fällt aus. Freitag, Nachmittags 4 Uhr, Christfeier Herr Pastor Stengel aus Danzig.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Bibelstunde.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst Divisionspfarrer Neudörffer. 10½ Uhr Pfarrer Lutze. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des h. Abendmahls. 11¾ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Abends 6 Uhr Jungfrauen-Verein. Donnerstag, Abends 7½ Uhr, Bibelstunde. Freitag, Nachm. 4 Uhr, Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. Abends 8½ Uhr Weihnachtsfeier im Confirmandenzimmer. Es sind besonders alle, welche den Heiligenabend nicht in einer Familie feiern können, herzlich eingeladen.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde.

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann, Nachm. 2½ Uhr Katechismuslehre, derselbe. Freitag (Heiligenabend), **Nachm. 5 Uhr**, Christnachtfeier, derselbe.

Evangelisch-lutherische Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 5 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr Christliche Vereinigung, Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Montag, Abends 8 Uhr, Spiritismus. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Unsere Mission in allen Theilen der Welt. Herr Prediger J. Pieper. Jedermann willkommen.

Frauengasse 29, I. Bibelstunde Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Herr Prediger J. Pieper. Jedermann willkommen.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula. Poggenpfuhl 16. Vorm. 10 Uhr Hr. Prediger Prengel: Die Schlüsselgewalt der Kirche.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsversammlung. 2 Uhr Nachm. Kindergottesdienst. 6 Uhr Abends große Evangelisationsversammlung. Montag, 8 Uhr Abends, im großen Saal Jünglings-, im kleinen Saal Jungfrauen-Versammlung. Dienstag, 8 Uhr Abends, Missions-Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Gesangsstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebetsversammlung. Freitag, 6 Uhr Abends, große Heiligabend-Versammlung. Sonnabend, 7 Uhr Morgens, Festchoral und Weihnachtschor. 9 Uhr Morgens Gebetsversammlung. 3 Uhr Nachm. Weihnachtsbescherung der Sonntagsschüler. 7 Uhr Abends große Festversammlung.

St. Nicolai. 6 Uhr Roratenmesse. 8 Uhr heil. Messe und polnische Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. 7 Uhr Roratenmesse. 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Festpredigt zum Stiftungsfest. Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt und biblische Taufe. Abends 6 Uhr Jünglingsvereinsstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag Herr Prediger Haupt. Zutritt frei.

Methodisten-Gemeinde. Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt. Vormittags 11½ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt. Abends 7½ Uhr Jünglings- und Männer-Verein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Heubude. Sonntag Nachm. 2½ Uhr, Gesangsgottesdienst. Hinter-Schidlitz Nr. 44. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen. Prediger R. Ramdohr.

Schiffs-Nachrichten.

London, 16. Dez. Der amerikanische Dampfer „Cleveland" von San Francisco nach Seattle mit Stückgütern, ist im Barcley Sound gestrandet und voll Wasser gelaufen. Von den an Bord befindlichen Personen sind 8 gerettet; **22 werden vermißt.**

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 17. Dez. Dezembercourse. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 295⅜, Franzosen 281½, Lombarden 68⅝, ungar. 4 % Goldr. —, italienische 5 % Rente 94,40. — Tendenz: still.

Paris, 17. Dez. (Schluß-Course.) Amort. 3 % Rente 103,25, 3 % Rente 103,87, ungar. 4 % Goldrente —, Franzosen 721, Lombard. —, Türken 21,97. — Tendenz: fest. — Rohzucker: loco 28¾, weißer Zucker per Dezember 31¼, per Januar 31⅜, per März-Juni 32⅛, per Mai-Aug. 32½. — Tendenz: behauptet.

London, 17. Dez. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112⅞, 3½ % preuß. Consols —, 4 % Russen v. 1889 104¼, Türken 21¾, 4 % ungarische Goldrente 102¼, Aegypter 106¼, Platz-Discont 3, Silber $25\frac{15}{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 10⅞, Rübenrohzucker $9\frac{3}{16}$. — Tendenz: stetiger.

Petersburg, 17. Dez. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Newyork, 16. Dez. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 4, Wechsel auf London (60 Tage) 4,82, Cable Transfers 4,85⅜, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21⅞, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 13⅛, Canadian Pacific-Actien 82, Central Pacific-Actien 10½, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 95⅜, Denver und Rio Grande Preferred 45¾, Illinois-Central-Actien 103½, Lake Shore Shares 173, Louisville- u. Nashville-Actien 56¾, Newy. Lake Erie Shares 14⅞, Newyork Centralbahn 107½, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 60¼, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 47¼, Philadelphia and Reading First Preferred 48¾, Union Pacific Actien 24⅞, 4 % Ver. Staaten-Bonds per 1925 129¼, Silber-Commerc. Bars 56¾. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 5⅞, do. für Lieferung per Januar 5,67, do. für Lieferung per März 5,75, Baumwolle in New-Orleans 5¼, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Jan. 65. — Schmalz Western steam 4,75, do. Rohe und Brothers 5,05. — Mais, Tendenz: fest, per Dez. 32, per Mai 34¼. — Weizen, Tendenz: fest, rother Winterweizen loco 98⅞, Weizen per Dez. 98⅛, per Jan. 97¾, per Mai 93⅞. Getreidefracht nach Liverpool 4. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6⅝, do. Rio Nr. 7 per Jan. 5,85, do. do. per März 6,00. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,95. — Zucker 3½. — Zinn 13,65. — Kupfer 10,90.

Chicago, 16. Dez. Weizen, Tendenz: fest, per Dez. 100½*), per Jan. 94⅛. — Mais, Tendenz: fest, per Dezbr. 26. — Schmalz per Dezbr. 4,42½, per Jan. 4,55. — **Speck short clear 4,62½**, Pork per Dez. 7,60.

*) Neue Bedingungen.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. Dez. Tendenz: ruhig, stetig. **8,92½ M** incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 17. Dez. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Dezember 9,17½ M, Januar 9,25 M, Febr. 9,32½ M, März 9,40 M, Mai 9,55 M, Oktbr.-Dezember 9,60 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Dez. 9,20 M, Jan. 9,27½ M, Febr. 9,35 M, März 9,42½ M, Mai 9,60 M, Oktober-Dezember 9,60 M.

Bericht über Preise im Kleinhandel

in der städtischen Markthalle

für die Woche vom 11. Dezember bis 17. Dezbr. 1897.

Erbsen, gelbe zum Kochen per Kilogr. 0,24 bis 0,26 M, Speisebohnen (weiße) per Kilogr. 0,36 M, Linsen 0,60 M. Kartoffeln per 100 Kilogr. 3,60—4,00 M. Weizenmehl, feines per Kilogr. 0,30—0,34 M. Roggenmehl, feines per Kilogr. 0,20—0,22 M. Gries von Weizen per Kgr. 0,40 M. Graupen, feine per Kgr. 0,40 M. Grütze, Buchweizen- per Kilogr. 0,45 M, Hafer- per Kgr. 0,36 M. Reis per Kgr. 0,40—0,60 M. Rindfleisch per Kilogr.: Filet 2,00—2,40 M, Keule, Oberschale, Schwanzstück 1,10—1,20 M, Brust 1,00—1,10 M, Bauchfleisch 1,00—1,10 M. Kalbfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,00—1,80 M, Brust 0,80—1,20 M, Schulterblatt und Bauch 0,80—1,20 M. Hammelfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,30 M, Brust und Bauch 1,10—1,20 M. Schweinefleisch per Kilogr.: Rücken- und Rippenspeer 1,40 M, Schinken 1,20—1,30 M, Schulterblatt und Bauch 1,20—1,30 M, Schweineschmalz 1,40 M, Speck, geräuchert, 1,60 M, Schinken, geräuchert, 1,60 M, Schinken, ausgeschnitten, 1,80—2,00 M. Butter per Kilogr. 1,60—2,40 M. Margarine per Kilogr. 0,78—1,20 M. Eier 0,08 M per Stück. Rehziemer 8,00—15,00 M, Rehkeule 5,00—8,00 M. Hase 3,00—3,25 M. Truthahn 8,00—12,00 M. Kapaun 2,00—2,25 M, Suppenhuhn 1,00 bis 1,50 M, Brathuhn 0,70—1,10 M, Gans 4,00—7,00 M, Ente 2,00—3,25 M per Stück. 2 Tauben 0,70—0,80 M. Karpfen 1,60—1,80 M, Aale 1,60 M, Zander 0,80—1,20 M, Hechte 0,80—1,40 M, Barsche 0,80 M, Schleie 1,60 M, Bleie 1,00 M per Kilogr. 3 Bunde Mohrrüben 0,10 M, Kohlrüben 0,05—0,10 M, 1 Kopf Savoyerkohl 0,05—0,10 M. Citronen 0,10 M per Stück.

Spiritus.

Königsberg, 17. Dez. (Tel.) (Bericht von Portatius und Grothe.) Spiritus per 10000 Liter ohne Faß: Dezbr., loco, nicht contingentirt 35,60 M, Dezbr. nicht contingentirt 35,00 M, Dezbr.-März nicht contingentirt 35,50 M Gd., Frühjahr nicht contingentirt — M.

Fremde.

Hotel Monopol. Burmeister n. Gem. a. Mühlbanz, Amtsrath. Frau Gutsbesitzer Enß aus Abbau bei Dirschau. Schielke a. Berlin, Inspector. Frau Rittergutsbesitzer Würtz a. Hermannshof. Frau Rittergutsbesitzer Würtz a. Kokoschken. Volk a. Kulitz, Landwirth. Reine a. Hamburg, Kaufmann. Horstmann n. Gem. a. Berlin, Consul. Stobbe n. Gem. aus Tiegenhof, Fabrikbesitzer. Grams n. Gem. aus Bialochowken, Rittergutsbesitzer. Hermann n. Gem. a. Kokoschin, Rittergutsbesitzer. Mäcklenburg n. Gem. a. Friedenau, Pfarrer. Hagen a. Gobbowitz, Amtsrath. Griebel a. Berlin, Baurath. Krützfeld a. Kiel, Capitän.

Central-Hotel. Frau Schneider aus Allenstein. Lichtenfeld n. Gem. aus Thorn. Borchardt, Petzal, Daniel, Blumenstein, Bauchwitz, Feld, Bernhard, Landsberg, Lichtenstein, Mellnick, Cohn, Levy, Ruben, Brandt, Hirschberg a. Berlin. Löwenberg, Wolfsohn, Davidsohn, Mendelsohn, Neumann a. Breslau. Weil, Nathan, Israel, Scherk, Baden a. Stettin. Michaelis und Stein aus Stolp. Kurweg, Wilzynski, Pykarczyk aus Posen. Lipschütz, Hirschberg und Witznewski a. Königsberg. Marcus aus Graudenz. Bradt aus Pr. Stargard, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Elisabeth** mit dem Königl. Second-Lieutenant im Feldartillerie-Regiment Nr. 35, Herrn **Theodor Heck**, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Rohlau, im Dezember 1897.

Hans Maercker und Frau **Louise**, geb. **Kurtius**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Maercker**, ältesten Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn **Hans Maercker** und seiner Frau Gemahlin **Louise**, geb. **Kurtius**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Graudenz, im Dezember 1897.

Heck,
Second-Lieutenant im Feldartillerie-Regiment Nr. 35.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Hela, Band III — Blatt 99 — auf den Namen

1) a. der Wittwe **Amalie Elisabeth Groenwald**, geb. **Gehmel** in Hela,
   b. der **Lina Amalie Stein**, geb. **Groenwald**, verwittwete Wedel in Bohnsack, Kreis Danzig,
   c. der **Johanna Amalie Starbusch**, geb. **Groenwald** in Neufahrwasser,
   d. der Wittwe **Martha Adelgunde Auguste Heim**, geb. **Groenwald** in Hela,
   e. der **Johanna Luise Emilie Groenwald** in Hela,
   f. des **Johann Carl Groenwald** in Hela,
   g. des **Henry Jacob Gottlieb Groenwald**
   h. der **Ida Groenwald** } minderjährig u. bevormundet durch deren Mutter ad 1a
2) des **Tobias Jacob Gehmel** in Hela,
3) a. der Wittwe **Auguste Zuch**, geb. **Gehmel** in Hela,
   b. des **Carl**
   c. der **Meta**
   d. des **Gottfried** } Geschwister **Zuch**, minderjährig und bevormundet durch deren Mutter ad 3a,
4) des **Johann Gottlieb Gehmel**, welcher für todt erklärt ist und
5) des **Friedrich Jacob Gehmel** in Australien,

in Hela, Kreis Putzig (Westpreußen), belegene Grundstück soll auf Antrag des Miteigenthümers Fischer **Tobias Gehmel** zu Hela zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 8. Februar 1898, Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,03 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,1563 Hectar zur Grundsteuer, mit 18 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. Februar 1898, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Putzig, den 11. Dezember 1897.

Königliches Amtsgericht I. (24072

Bekanntmachung.

Die Kaiserliche Ober-Postdirection hat bei uns die Frage angeregt, ob es sich empfiehlt, in der Schalterhalle des neuen Postgebäudes Einrichtungen zur Selbstabholung von Postsendungen nach amerikanischem System — letter-boxes — zu treffen. Für die Benutzung des Faches würde entweder eine einmalige Gebühr von 10 ℳ oder eine jährliche Vergütung von 3 bis 5 ℳ erhoben werden. Wir fordern diejenigen Firmen, die von einer solchen Einrichtung Gebrauch zu machen beabsichtigen, auf, sich bis zum 31. d. Mts. auf unserem Amtszimmer, wo über die Angelegenheit noch Näheres zu erfahren ist, in die aufgelegte Liste einzutragen.

Danzig, den 15. Dezember 1897. (24101

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 23. Dezember 1897, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Exercirplatz der unterzeichneten Abtheilung hinter der Artillerie-Kaserne, Hohe Seigen 14, für den Militärdienst **unbrauchbare Dienstpferde** öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung **verkauft** werden. Kauflustige werden ersucht, sich zu dem Verkaufstermin rechtzeitig einfinden zu wollen.

Danzig, den 16. Dezember 1897. (24096

IV. Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 36.

Unterricht.

Eintritt 1. Mai. — Eintritt 1. Novbr.

Deutsche Müllerschule
Dippoldiswalde (Sachsen)
Städt. Technik. f. Müller, Mühlenbauer u. Bäcker.
Programm gratis u. franco. (14973
Adr.: Deutsche Müllerschule, Dippoldiswalde b. Dresd.

Vermischtes.

Auf vielfachen Wunsch ist mein

Kunst-Salon
Saal-Etage Jopengasse 19

von heute ab erleuchtet und deshalb den ganzen Tag bis Abends 8 Uhr geöffnet.

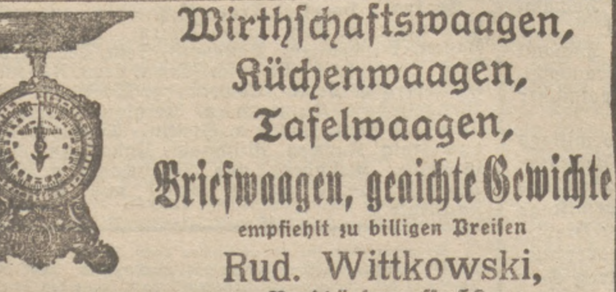
Große Ausstellung von gerahmten Bildern.

Eine neue Collection Oelgemälde ist soeben eingetroffen.

Für Kunstkenner eine große Sammlung Kupferstiche avant la lettre.

Große Auswahl. **Billige Preise.**

R. Barth,
Buch- und Kunsthandlung. (23993



Wirthschaftswaagen, Küchenwaagen, Tafelwaagen, Briefwaagen, geaichte Gewichte
empfiehlt zu billigen Preisen
Rud. Wittkowski,
Brodbänkengasse 50.
2527)

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

empfehle:

Alle Colonial- und Delicateß-Waaren
in nur feinster Qualität.

Thorner Pfefferkuchen
von H. Thomas und Gustav Weese.

Dresdner Pfefferkuchen
aus den renommirtesten Fabriken.

Junge fette Enten, Gänse, Puten, Capaunen, Perlhühner, Suppenhühner.
Schwere junge Hasen, 3 Mk.
Reh, ganz und zerlegt. (24104

Gustav Heineke,
Hundegasse Nr. 98.

Am Weihnachtsmarkt, Erdbeer-Holzmarkt.

Giuseppe Cottini.

Verkauf italien., franz., engl. und deutscher

Bijouterien-Schmuck-Waaren

in Gold, Silber, Granaten, Korallen, Amethyst, Türkisen, Perlen, Similis, Mosaiken, Bernstein.

Armbänder, Broschen, Uhrketten, Ringe, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Shlipsnadeln etc.

Billige hübsche Weihnachtsgeschenke.

Verkaufsbude am Weihnachts-Erdbeer-Holzmarkt. (4068



Kinderschlitten
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Rud. Wittkowski,
Brodbänkengasse 50. (2526

Naturreine Obstweine

sind gesund und bilden bereits einen nicht unbedeutenden Consum-Artikel im täglichen Leben. Die Königl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim a. Rh. und andere, besonders ärztliche Autoritäten, haben meine Obstweine mit dem Prädikat „**Vorzüglich**" bezeichnet.

Ich bitte Sie, dieselben einer eingehenden Probe, auch gegen Concurrenzproducte, zu unterziehen und ich zweifle nicht, daß meine Weine den ersten Platz behalten werden.

C. Wesche, Quedlinburg,
Obstweinkelterei und Schaumweinfabrik.
23 goldene und silberne Medaillen.

Die alleinige Niederlage für Danzig und Umgegend

H. Blank Wwe.,
Grosse Wollwebergasse,
empfiehlt

Apfelwein aus Reinetten, Obstweinperle,
Johannisbeerwein, weiß und roth, gutem Tokayer gleichwerthig,
Stachelbeerwein,
Erdbeerwein,
Apfelwein-Champagner,
Stachelbeer-Champagner,
Erdbeer-Champagner.

Alex. Frank's
vorzüglichste
Düsseldorfer Punsch-Essenzen

Käuflich in allen feineren Geschäften der Branche. (23288

Die
Gewinnlisten
der
Rothen Kreuzlotterie
und der
Königsberger Thiergarten-Lotterie
sind eingetroffen und für 20 Pfg. zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Soeben erschien:

Twäschen Wiessel on Nagt.

Plattdeutsche Gedichte und Dichtungen von Prof. Dr. **Rob. Dorr.** 2. stark vermehrte Auflage geh. 2,— ℳ, geb. 3 ℳ.

Als Weihnachtsgabe empf. von
C. Meißner's Buchhandlung, Elbing. (23249

Dr. Haarmann's Vanillin mit Zucker
zum Backen & Kochen

fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger u. bequemrer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 75 ₰, einzelne Päckchen à 20 ₰. Ferner

Vanillirter Bestreu-Zucker
in Streubüchsen à 50 ₰.

Nur echt mit Schutzmarke und Firma
Haarmann & Reimer
in Holzminden.

Zu haben in **Danzig** bei: Herm. Lietzau, Apoth. z. Altstadt, A. Fast, Albert Neumann, Max Lindenblatt, Carl Köhn, Vorst. Grab. 45, J. Löwenstein, J. M. Kutschke, Delic., Firma Bernhard Braune, Richard Lenz, Brodbänkeng. 43. In Zoppot bei Georg Lütcke, Oscar Fröhlich.

General-Depot
Max Elb, Dresden.

Monogramme in Gold u. Seide werden billig gestickt Frauengasse 52, 1 Tr.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Sonnabend, den 18. Dezember 1897.
Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Bei ermäßigten Preisen.
13. Klassiker-Vorstellung.

Romeo und Julia.

Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare. Uebersetzt von W. A. Schlegel.

Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Rolle	Darsteller
Escalus, Prinz von Verona	Josef Kraft.
Graf Paris, Verwandter des Prinzen	Eduard Nolte.
Montague } Häupter zweier feindlichen Häuser	Josef Miller.
Capulet } Häupter zweier feindlichen Häuser	Franz Schieke.
Gräfin Capulet	Helene Meltzer-Born.
Julia, Capulets Tochter	Fanny Rheinen.
Romeo, Montagues Sohn	Curt Gühne.
Mercutio, Verwandter des Prinzen und Romeos Freund	Ludwig Lindikoff.
Benvolio, Montagues Neffe und Romeos Freund	Ernst Arndt.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet	Emil Berthold.
Bruder Lorenzo (Mönch)	Franz Wallis.
Julias Amme	Anna Kutscherra.
Abraham, Bedienter Montagues	Paul Martin.
Balthasar, Romeos Diener	Laura Hoffmann.
Ein Page des Grafen Paris	Marie Bendel.
Peter } Bediente Capulets	Max Kirschner.
Gregorio } Bediente Capulets	Hugo Schilling.
Simson } Bediente Capulets	Bruno Galleiske.
Ein Apotheker	Alexander Calliano.
Ein Wächter	Oscar Steinberg.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 7. Novität. Zum 14. Male. **Die officielle Frau.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. D. 10. Novität. Zum 1. Male. **Die Geisha oder Eine japanische Theehaus-Geschichte.** Operette.

Montag. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Bei ermäßigten Preisen. **Der Freischütz.**

Bensdorp's reiner holländ. Cacao

Ist **unübertroffen!** Man lasse sich nicht durch Anpreisung **minderwerthiger** Waare beeinflussen, welche bei **billigerem** Preise dennoch zu theuer ist.

Vertrauen

Sie **nicht** jedem marktschreierischen Angebote von **Backpulver**, sondern **achten** Sie beim Einkauf auf meine Original-Düten, die

nur so aussehen

Carl Lindenberg — **Das bewährteste!** aller bis jetzt existirenden Backmittel ist und bleibt **Verbessertes amerikan. Backpulver**. Ein Paket für 10 Pfg. genügt zur schnellen sicheren u. bequemen Bereitung aller Arten von Gebäck wie Napfkuchen Torte etc. ohne Hefe.

In Danzig **überall** erhältlich.
10 Pulver franco durch ganz Deutschland für 1 Mk.

Erfinder Carl Lindenberg,
Danzig, Breitgasse 131/32. (24109

Zu feineren kunstsinnigen Weihnachts-Geschenken
bringe meine (2411
Kunstwerke der Galvanoplastik
in Erinnerung.
P. Spindler, Jopengasse 45.

Weihnachtsfest des **Volkskindergartens**

Sonntag, den 19. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Hause des Bildungsvereins Hintergasse 16.

Entree 10 Pfg.

Der Vorstand.

Bau-Bureau,
Jopengasse 38.
Hochbau-Entwürfe,
stilgerechte Façaden, Kostenanschläge, Bauleitung, Taxen, statische Berechnungen größerer Eisenconstructionen.

A. Haagen,
Bau-Ingenieur und Architekt, gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.

Hasen
à 3 Mk., gespickt 3,50 Mk.
Riesengross.
J. M. Kutschke.

Eine größere Molkerei hat wöchentlich noch ca. **4—5 Centner**

feinste Tafelbutter

abzugeben auf Jahresschluß.
Adressen unter **B. 186** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Die Schaukelpferde-Fabrik
von
W. Dzuck,
Altstädtischer Graben 80,
empfiehlt eine große Auswahl von
Schaukelpferden
in wirklichem Naturfell, stark u. elegant gearbeitet, zu äußerst billigen Preisen. (23939

Allen Rauchern

einer feinen, milden, leichten Qualitätscigarre empfehle meine Humor Mk. 58.— per Mille in hellen Farben. Ferner hervorragende Marken Tabellos, Mk. 35.— Rose of America Mk. 40.— Danzarina Mk. 40.— Manilla Mk. 48.— El Sol de Cuba Mk. 70.— ff. Mexicaner Mk. 75.— per Mille. Von 500 Stück an franco gegen Nachnahme. (22522 Garantie Zurücknahme.

August Pauly,
Cigarren-Fabrik.
Züllichau.

An- und Verkauf.

Eine vollständige (24070

Dampfmolkerei-Einrichtung

nebst fast neuen Utensilien zur Tilsiter Käsefabrikat. steht äußerst billig zum Verkauf.
A. Manleitner, Kokoschko Wpr.

Selbstgefertigte starke Schultornister zu verkaufen
E. Seeger, Langgarten 8.

Klavierausz. a. Op. w.: Don Juan, weiße D., g. 1 ℳ z. v. Jäschk.-W. 18.

Gehpelz m. Biberbes., Hrngummischuhe, W.-Ueberz. z. v. Hl. Geistg. 78.

Hochfeines Pianino, durch Gelegenheit billig, Brodbänkengasse 36, parterre. (24054

Stellen-Angebote.

Eine bedeutende Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Actien-Gesellschaft sucht einen tüchtigen

Reisebeamten

für Westpreußen mit Domizil Danzig. (23570
Branche- und Handelskenntniß erwünscht, jedoch nicht Beding.
Gefl. Offerten u. **B. 101** an d. Expedition dieser Zeitung erbet.

Kräft. Landammen
mit reichlich. Nahrung empfiehlt
A. Jablonski, Poggenpfuhl 7.

Vergüt. ℳ 250 pr. Mon. u. m. zahlt e. alt. solid. Hamburg. Cigar.-F. a. tücht. **Vertreter.** Adr. u. **L. 7829** an **H. Eisler,** Hamburg. (23075

Stellen-Gesuche.

Ein praktischer
Landwirth,
mehrjähr. Universitätsbildung in mittl. Jahr. sucht seinen Fähigk. entsprech. Vertrauensstellung in ein. städtisch. Beruf (Bureau, Versicherung, Bank pp.) Aller feinste Refer. über Charakter u. Leistungsfähigk. Eintritt u. persönl. Vorstell. jeder Zeit möglich.
Offerten unter **B. 196** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Zu vermiethen.

Laden,
Gr. Wollwebergasse Nr. 1, zu vermiethen. (23855
Näheres Langgasse 11, 1 Tr.

Laden,
evtl. mit hell. Keller, Ecke Vorst. Graben-Poggenpfuhl 1 zu vermiethen. Näh. 3 Tr. (24051

Die 1. Etage 4. Damm 6 v. 4 resp. 5 Zim., hell. Küche sof. od. sp. zu verm. Näh. das. 2 Tr.

Geschäftslokal. Langgasse 17 ist die 1. Etage von sofort oder später, auch monatsweise zu Ausverkäufen, zu vermiethen.
Näheres parterre. (23928

Paradiesg. 20, I g. m. Vorderz. z. v.

Lastadie 7, 1 Treppe, ein fein möblirtes Vorderzimmer zum 1. Januar zu vermiethen.

Miethgesuche.

Eine Dame sucht Wohnung v. 3 Zimmern od. 5 Zimmern theilb. f. 2 Damen in feinem Hause und guter Lage. Offerten Heilige Geistgasse 77, II.

Vereine.

D R V 1880

Ruder-Club „Victoria",
Danzig.

Sonnabend, 18. Dezember cr., Abends 9 Uhr,
in den oberen Räumen des Café Hohenzollern:

Weihnachts-Festcommers.

Jeder Theilnehmer wird gebeten ein Geschenk mitzubringen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Zur Einrichtung von Mädchenheimen

gingen ferner ein:
von Frau Rudach jährlich 3 ℳ, von Frau Präsident Thomé 5 ℳ, von Frau Dr. Krüger jährlich 2 ℳ, von Herrn Gaing jährlich 1 ℳ, von Frau C. jährlich 1 ℳ, von Herrn G. F. 2 ℳ, von V. R. 1 ℳ.

Stühle wurden ferner geschenkt:
von Herrn C. Volkmann 3 Stck., von Herrn R. Daenell 6 Stück, von Frau Zensing 1 Stück.

Hierfür herzlich dankend, bitten um fernere Beiträge und Zuwendungen.

Frl. **Arnold**, Langfuhr, am Johannisberg 4, Frl. **Cronau**, hier, Heil. Geistgasse 109, Frl. **Gutzke**, Langfuhr, Hauptstr. 18, Frl. **A. Klinger**, hier, Breitg. 32, Frl. **M. Wolf**, hier, 1. Damm 21 u. die Expedition dieser Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig